

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Borkäde frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6^{1/2} Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 79.

Mittwoch den 5. April 1893.

XI. Jahrg.

Abonnements auf die „Thornener Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“, 2 Mark für ein Vierteljahr, nehmen an sämtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbrieftträger und wir selbst.
Expedition der „Thornener Presse“,
Thorn Katharinenstraße 1.

* Ministerwechsel in Frankreich.

Die Wechsel von Ministerien sind in Frankreich fast so häufig wie die Fliegen im Sommer. Aber daß Herr Ribot schon am 30. März 1893 wieder einem Nachfolger werde Platz machen müssen, hatte er sicher nicht geahnt. Durch die Haltung, die er in der Panama-Angelegenheit bewahrt hatte, glaubte er sich die Mehrheit der Kammer zu Dank verpflichtet zu haben. Er glaubte, die Deputiertenkammer werde das Budget so annehmen, wie der Senat es umzugestalten beliebt hatte, sie werde dann ruhig und friedlich in die Ferien gehen und er selbst werde dann später ungehindert die Neuwahlen zur Kammer leiten können — er hat sich getrrt und der Mann, der am 30. März 1885 den vertriebenen Jules Ferry hinterlistig zum Sturze brachte, ist nun in derselben Weise zum Sturze gebracht worden.

Wie kam es zum Konflikt? Das diesmalige Budget, übrigens seit Monaten im Rückstande, enthält mehrere einschneidende Reformen in demokratischem Sinne; wir nennen davon eine Umgestaltung der Gewerbesteuer, welche die kleinen Gewerbetreibenden zu Gunsten der großen Bazare erleichtern sollte; dann eine Aenderung der Börsensteuer, welche die sogenannte „Coulisse“, eine Art von Nebenbörse, unter die Kontrolle der vereinigten Makler stellen wollte, und ferner eine Umbildung der Getränkesteuer, welche gewisse alte Vorrechte der kleinen ländlichen Schnapsbrenner beseitigen sollte. Dieser letztere Stoff beschäftigte das französische Parlament schon seit etwa zehn Jahren. Man hatte, ohne viel Aufhebens davon zu machen, neben mehreren kleinen Reformen diese drei so nebenbei gelegentlich der Beratung des Budgets mit eingeschmuggelt, und man hoffte, der Senat werde die Dinge nehmen, wie sie ihm geboten wurden. Dies aber war nicht der Fall. Der Senat war anderer Ansicht als die Deputiertenkammer und schickte dieser letzteren das Budget zurück, nachdem er die drei vorgezeichneten Entwürfe zu besonderer Beratung sich vorbehalten hatte.

Die Deputiertenkammer nahm das gewaltig übel. Man bezeichnete das Verfahren des Senates als einen Uebergriß und drohte mit einem parlamentarischen Konflikt, und da nun Herr Ribot dem Senate und seiner Anschauung sich zugeneigt und diesem in Sachen der Getränkesteuer sogar unmittelbar recht gegeben hatte, so wurde aus dem parlamentarischen Zwist eine Ministerkrise. Das Kabinet — nämlich forderte zum Erlasse des unerledigten festen Budgets die üblichen zwei provisorischen Zwölftel — die Kammer bewilligte aber durch fast einmütigen Beschluß nur die Hälfte. Außerdem beschloß die Kammer, auf eigentliche Ferien zu verzichten und schon am nächsten Donnerstag die Sitzungen wieder aufzunehmen, was so viel zu bedeuten hat, daß die Kammermehrheit auf sofortige Erledigung der Krise zu dringen gewillt ist. Der Präsident der Kammer, Herr Casimir Périer, hat gleichzeitig bei einem Empfange dem Präsidenten der Republik, Herrn Carnot, bemerkt, daß die

Mehrheit der Kammer ersichtlich eine Auflösung und verfrühte Neuwahlen nicht wünsche. Die große Mehrheit der republikanischen Deputierten sei mehr als je der Ansicht, daß es unvorsichtig sein würde, die Neuwahlen vor der gänzlichen Erledigung der Panamaangelegenheit vorzunehmen.

Herr Carnot hat auf diese Stellungnahme der Kammer vorläufig mit einer Maßregel geantwortet, welche bei sehr vielen Deputierten sicherlich sehr gemischte Empfindungen hervorrufen wird. Er hat am Sonnabend den ehemaligen Minister Méline, den Führer der französischen Schutzöllner, mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Herr Méline hat versprochen den Versuch zu unternehmen, und es scheint als sollten diese Bemühungen Erfolg haben. Man nimmt nach den Telegrammen, die bis Montag Mittag aus Paris eingegangen, an, daß das Kabinet Méline folgende Zusammenfassung haben werde: Méline Präsidium und Justiz, Develle Auswärtiges, Poicarré Finanzen, Dupuy Inneres, Spuller Unterricht, Biette öffentliche Arbeiten, Viger Ackerbau, General Lojillon Krieg, Admiral Rouvier Marine. Der Abgeordnete Poicarré war der Berichterstatter der Budgetkommission, der nach dem entscheidenden Beschlusse dieser Kommission sein Amt niederlegte.

Kennzeichnend für französische Verhältnisse ist es, daß mehrere Mitglieder des Kabinetes Ribots auch in dieser Liste vertreten sind, obwohl sich sämtliche Minister-Kollegen des Herrn Ribot mit diesem solidarisch erklärt hatten.

Neueste Nachrichten.

Aus Anlaß des Geburtstages des Fürsten Bismarck hatten sich am Sonnabend mehrere tausend Personen in Friedrichsruh eingefunden, um dem Fürsten ihre Glückwünsche darzubringen. Auf die Ansprache des Führers einer Abordnung Bonner Studenten antwortete Fürst Bismarck, es freue ihn, daß die Jugend seiner gedente, um der Nachwelt Kunde zu geben, daß er seine Pflicht gethan habe. Mit den Zeitgenossen wäre er ja mehr oder weniger zerfallen. Nur einmal habe er seine Pflicht nicht ganz erfüllt, nämlich als Student habe er zu wenig gearbeitet. Das sei aber das einzige, was er bedauere. Der Fürst überreichte jedem Studenten zum Andenken eine Rose. Eine Ansprache des Gymnasialdirektors Wallis aus Rendsburg beantwortete Fürst Bismarck mit einem Rückblick auf die Geschichte Schleswig-Holsteins, für das er stets die lebhaftesten Sympathien gehegt habe. Der Fürst schloß mit folgenden Worten: „In dem Liebe, das Sie bei ihrem Anmarsch fangen, heißt es: „Schleswig-Holstein stammverwandt.“ Aber nicht nur zwischen Schleswig und Holstein soll Stammverwandtschaft herrschen, sondern allgemein im deutschen Reich soll sie sein, von den Alpen bis zum Meer, nicht partikularistisch, sondern unter allen, die mit uns Schulter an Schulter stehen, mit uns kämpfen wollen, wenn wir vom Auslande her bedroht und bekämpft werden. Um diesen Begriff der Stammverwandtschaft einheitlich zum Ausdruck zu bringen, weiß ich keine andere Form, als indem wir in ein Hoch einsinken auf das Oberhaupt des Reiches Se. Majestät den Kaiser, der Vertreter der deutschen Einheitsbestrebungen dem Inlande und Auslande gegenüber.“ — Die Menge stimmte freudig ein in das dreimalige Hoch, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. — Unter den Glückwünsch-telegrammen befindet sich ein solches von dem Prinzenregenten von Bayern. Auch aus anderen Kreisen waren zahlreiche Glück-

wünsche eingegangen. Besonders die Industriellen des Westens waren reichlich vertreten. Wie die „Post“ mittheilt, ist auch ein von 69 Mitgliedern der Reichspartei und der freikonserativen Partei unterzeichneter Glückwunsch nach Friedrichsruh abgeschickt worden, ferner eine Adresse, die von den Lehrerkollegen sämtlicher höheren Unterrichtsanstalten Berlins unterzeichnet ist. In einer Adresse der Stadt Köln wird Bismarck eingeladen, nach Köln zu kommen. — Interessant ist eine Stelle in dem Geburtstagsartikel der „Hamb. Nachr.“ In diesem heißt es: „... daß Fürst Bismarck trotz aller körperlichen und geistigen Frische je wieder ins Amt zurückkehren könne oder dies erstrebe, glauben selbst seine Gegner nicht, und wenn sie es doch thun, so unterschätzen sie das Selbstgefühl des Fürsten...“ Der für den Abend geplante Fackelzug mußte bekanntlich wegen der für die dortige Gegend gültigen Vorschriften über Feiertagsruhe in der Charwoche unterbleiben.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ stellt richtig, daß der, die Pariser Ausschreitungen besprechende Artikel in der Donnerstags-Morgenausgabe der „Nordb. Allg. Ztg.“ erst in den Abendstunden des Mittwoch entworfen, geschrieben und gegen 9 Uhr abends in Druck gegeben worden ist, nachmittags an der Börse also nichts davon bekannt gewesen sein kann. „Was den angeblichen, spekulativer Phantasie entsprungenen, an der Börse besprochenen Artikel anbelangt, so sind es die Blätter, welche über solche Ausstreunungen berichten, sich und uns schuldig, durch Namensnennung die Urheber und Helfershelfer dieser, sowie etwa später verurtheter ähnlicher Gaunerstreiche an den Pranger liefern zu helfen.“

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ erklärt nach zuverlässigen Erkundigungen, daß die von der belgischen Antiflaverei-Gesellschaft und Stanley erhobenen Beschuldigungen, wonach den Arabern vom Kongo Waffen von der Küste aus zugeführt worden seien, soweit das deutsch-afrikanische Schutzgebiet in Betracht komme, für unbegründet. Im deutschen Schutzgebiete würden die Bestimmungen der Brüsseler Centralakte gewissenhaft ausgeführt.

Zu der Nachricht, Herr v. Bennigsen habe vor jeder Rundgebung zu Gunsten der unveränderten Militärver-
lage als vor einem „nationalen Unglück“ gewarnt, erklärt in einem Schreiben an die „National-Ztg.“ Herr Dr. Schall aus Stuttgart, er habe keineswegs gesagt, daß Herr v. Bennigsen sich so geäußert, wie der Stuttgarter „Beobachter“ berichtet, sondern er habe seine eigene Ansicht in den Worten ausgesprochen, welche das demokratische Blatt — in einem Bericht über eine vertrauliche Versammlung der Stuttgarter nationalliberalen Partei, also auf Grund bloßen Hörensagens — dann Herrn von Bennigsen in den Mund legte.

Vor einiger Zeit hatten die Franzosen wieder einmal in Rouen einen gefährlichen deutschen Spion, namens R u r z, gefangen. Nun stellt sich dies abermals als grober Mißgriff heraus. Es handelt sich um den Oberarzt Kurz in Stuttgart, der in einem Briefe an seine Eltern folgendes geschrieben hat: „Ich war in eine Zelle eingeschlossen, in die ein Strohsack geworfen worden war. Das Anerbieten einer Raution von Seiten befreundeter Herren blieb erfolglos. Erst nach vielem Bemühen des deutschen Konsuls wurde ich nach achtstündiger Gefangenschaft freigelassen, aber nicht ohne vorher mit dem Ausweisungsbefehl aus Frankreich beehrt worden zu sein.“ Kurz

deutete sie auf das Bild und fragte kurz, fast gleichgültig: „Kanntest Sie den?“

„Es ist der Graf Terrode — nicht wahr? — der bei einem unglücklichen Sturz umkam.“

„Jawohl Gregoire Terrode!“ fuhr sie fort. „Es war Zeit, daß er starb, denn für diese Welt war er doch zu gut. Vielleicht giebt es einen anderen Planeten, auf dem Menschen wie er, besser zu ihrem Recht gelangen!“

Sie steckte die Astern in eine Vase, während sie sprach, und ich folgte aufmerksam ihren gleitenden Bewegungen; es lag etwas Statutenhaftes in ihrer ganzen Erscheinung, etwas von einem Marmor, den die flüchtige Laune überkommt, sich menschlich zu geben.

„Erzählen Sie mir“ — sagte sie, während sie in einen Sessel niedersank — „erzählen Sie mir von Ihrer Bekanntschaft mit Gregoire!“

Ich gehorchte. Obwohl ich ja von keiner eigentlichen Bekanntschaft zu reden hatte, erzählte ich ihr haarklein die Geschichte jenes Routs, wie sie damals an meinen weltfremden Augen glänzend und schauerlich vorüberzog. Je lebhafter ich sprach, je gelassener hörte sie zu, und als ich, vom Gegenstand ergriffen, mehr und mehr in Eifer gerieth, als das Bild Gregoires, das vor mir auf der türkischen Decke lag, jede Erinnerung an ihn deutlich in mir wachrief, war es mir, als sank sie tiefer und tiefer in das Polster ihres Sessels zurück, als lagere sich eine immer größere Marmorfalte über die Züge der Frau, als machten meine Worte sie müde — müde und gleichgültig.

Da sprang ich auf, mitten im Satz. Sie schien es kaum zu bemerken, daß ich abbrach. „Pardon, Gnädige — ich langweile Sie!“ sagte ich in einen möglichst ausdruckslosen Ton fallend — „wie soll meine Geschichte Sie auch interessieren!“
(Fortsetzung folgt.)

Ziel zu brav.

Von Emil Roland.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Mir ging es wie Beowulf. Ich laufte immer nach Schritten und gab mich abthätlich dem wunderlichen Wohlbesagen hin, das uns auf der Fahrt eines romantischen Geheimnisses überkommt. Wenn er die verschleierte Dame nicht gekannt hätte, mußte sie wirklich eine echte Romanheldin sein, denn Beowulfs Geschmaç galt für gewählt und schwer zu be-
liebigen.

Halb in Gedanken griff ich nach einem Album, das auf dem Tische lag — lauter Landingshofens, alte, abgeblaßte Photographien in früherem Geschmaç: lange, hochaufgeschossene Jünglinge mit karrirten Westen und gekreuzten Beinen, unternehmend an eine Säule gelehnt; hier ein alter Herr, den Plaid auf der Schulter, von einer grotesken Landschaft mit unperpektivischen Fernsichten umgeben; dort eine Dame in Krinoline, eine Blume gelehrt und unnatürlich in der Hand; ein paar Kindergeächter, starr und gelangweilt, alle mit einem gewissermaßen ländlichen Anstrich, als ob der Hauch einer modernen Gegenwart niemals über ihre Scheitel geweht wäre.

Da plötzlich fiel mir im Weiterblättern ein Bild in die Hand. Es glitt aus den Seiten heraus, zwischen denen es nur lose gelegen, wohl, weil das elegante, modische Format nicht in die abgetheilten Fächer des alten Albums hatte passen wollen.

Wie kam dies fremde Gesicht hierher, mitten in all die gleichförmigen Landingshofens hinein?

Ich trat an das Fenster. Da fiel ungeschwächtes Tageslicht über dies stille, ernsthafte Menschenantlitz, und je länger ich sie ansah, diese halb schmerzlichen, halb zärtlichen Lippen, diese Züge, die, ohne schön zu sein, dennoch schöner waren als die vollkommensten Gesichter, da wurde ein alter, langvergessener

war früher Oberarzt bei den Garde-Gusaren und ist jetzt Reserveoffizier. Er begab sich von Rouen über Brüssel direkt nach Berlin, um dort Beschwerde über die französische Verdächtigung und Behandlung zu erheben. — Auf Anrathen seines Vaters bereiste kurz, um weitere Studien in der Pferdekunde zu machen, England und die Morea.

Trotz des Sparkassengesetzes läßt sich das Mißtrauen im französischen Volke nicht aufheben. Wie aus Paris gemeldet wird, sind nach amtlichem Ausweis in der letzten Dekade des März nur 3 600 000 Francs eingezahlt, dagegen 17 780 000 ausgezahlt worden. Wie des weiteren mitgeteilt wird, wurden in demselben Zeitraum aus den Beständen der Sparkassen nicht weniger als 46 Millionen Rente verkauft. Solche Zahlen sprechen durch sich selbst. Daß übrigens die Staatsfinanzen Frankreichs viel schlechter stehen, als allgemein angenommen wird, erhellt aus einer äußerst schwarzerischen Studie Leroy Beaulieu's, die soeben im „Journal des Débats“ veröffentlicht wird. Beaulieu behauptet, der Fehlbetrag steige jährlich auf zwei bis dreihundert Millionen; als einzigen Ausweg bezeichnet er die Aufnahme einer großen Anleihe.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Senator Charles Ferry, Bruder von Jules Ferry, einen Schlaganfall erlitten, durch welchen eine halbseitige Lähmung hervorgerufen worden ist. Sein Zustand gilt als bedenklich.

Einige portugiesische Blätter äußern sich in ungünstigem Sinne über den mit Spanien abgeschlossenen Handelsvertrag und fordern die Rotes auf, denselben einer genaueren Prüfung zu unterwerfen.

Der englische Parlamentsdeputirte Leonhard Courtney, welcher in der königlichen Kommission zur Untersuchung der Frage des Bimetallismus sich gegen denselben erklärt hat, veröffentlicht in dem Journale „Nineteenth Century“ einen Artikel, worin er den internationalen Bimetallismus bestritt. Courtney empfiehlt die Festsetzung des Verhältnisses von 20 zu 1 zwischen Gold und Silber. Durch den Beitritt Courtneys zu den Anschauungen der Bimetallisten erhalten dieselben innerhalb der königlichen Kommission die Majorität.

Der „Pol. Kor.“ wird aus Sofia geschrieben, daß der Termin für die Hochzeit des Prinzen Ferdinand von Koburg mit der Prinzessin Luise von Parma um vier bis fünf Tage hinausgeschoben worden ist. Der Minister des Auswärtigen Grafen nimmt offiziell an den Vermählungsfeierlichkeiten theil, der Ministerpräsident Stambulow jedoch wahrscheinlich nicht.

In Kairo ist zwischen dem Minister Riaz Pascha und dem englischen Vertreter ein neuer Konflikt ausgebrochen. Riaz verlangt, daß sämtliche Polizeiberichte und Depeschen aus dem Innern des Landes an ihn und nicht, wie bisher, an den englischen Vertreter gerichtet werden.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Panama wäre am 27. März in San José in der Republik Costa Rica eine Verschwörung entdeckt worden, deren Ziel die Ueberrumpfung der Citadelle, die Bewaffnung der Verschworenen und die Organisation einer allgemeinen Revolution gewesen wäre. Die Regierung hätte die Verschworenen alle Vorbereitungen vollenden lassen und wäre erst dann zu deren Ergreifung geschritten. In San José sei darauf der Belagerungszustand verkündet worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1893.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Charfreitag Vormittag mit den drei ältesten prinziplichen Söhnen dem Gottesdienste in der Dom-Interimskirche bei. Mittags begab sich der Monarch nach dem Reichskanzlerpalais zu einer längeren Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi. Am ersten Osterfeiertage wohnte der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin dem Gottesdienste in der Dom-Interimskirche bei. Am Nachmittag begaben sich Ihre Majestäten nach dem Schlosse Bellevue im Thiergarten, wo bald darauf auch die kaiserlichen Kinder, sowie die des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg und einiger anderer dem Hofe nahestehenden Personen zu dem alljährlichen bei schönem Wetter in den Gartenanlagen stattfindenden Osterfesten eintrafen. Am Montag Vormittag erlebte der Kaiser Regierungs-Angelegenheiten und nahm nachmittags 1 Uhr den Jhne'schen Entwurf für die Umgebung des Kaiser Wilhelm-Denkmal in Augenschein.

Der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch von Rußland traf von seiner Reise nach Süddeutschland und seinem Besuche in Karlsruhe und Stuttgart am Sonntag Nachmittag in Berlin ein und reiste am Abend desselben Tages nach Petersburg weiter.

Wie der „Kreuztg.“ aus Kassel gemeldet wird, verläutet dort bestimmt, der Kronprinz werde im nächsten Jahre das dortige Gymnasium besuchen und im Prinzenpalais (neben dem Gymnasium) wohnen.

Der Sohn des Herzogs und der Herzogin von Edinburgh wird gleich nach dem Osterfeste hier eintreffen, um beim 1. Garderegiment z. F. in Potsdam einzutreten.

Zum Siege Dyfords in der Ruberregatta hat Professor Max Müller in Dyford von Kaiser Wilhelm ein Glückwunsch-Telegramm erhalten. Die „Times“ veröffentlichten den Wortlaut: „Berlin, Schloß, den 25. März, 8 Uhr 56 Minuten. Drei Hurras und noch extra für Dyford. Floreat Etona. Eine vorzügliche Fahrt mit erstaunlichem Rekord. Die alte Dyforder Kampfesart mit tüchtigem Bordrill durch Elton hat von neuem den Beweis geliefert, daß sie die beste ist. Wilhelm.“

Der russische Botschafter am hiesigen Hofe, General Graf Schuwaloff, ist am Montag früh aus Petersburg wieder in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte der Botschaft persönlich wieder übernommen. — Der bisherige Vertreter des Botschafters Graf v. Murawiew, der bekanntlich zum russischen Gesandten in Kopenhagen ernannt worden ist, gedenkt am Dienstag Vormittag Berlin zu verlassen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben.

Der neuernannte spanische Botschafter am hiesigen Hofe, der bereits vor einiger Zeit zur Uebernahme seines neuen Postens hier eingetroffen ist, wird am 5. ds. mittags im hiesigen königl. Schlosse seine feierliche Ansahrt halten, um dem Kaiser sein Glaubungsschreiben zu überreichen.

Die Wunde und der Knochenbruch des kaiserlichen Kommissars Dr. Peters sind, ärztlicher Mittheilung zufolge

glatt und normal geheilt, so daß Dr. Peters voraussichtlich spätestens Mitte dieses Monats von Kairo abreisen kann.

Die türkischen Oberstabsärzte Dr. Vitalis, Dr. Nour-Pascha, Dr. Wafiq sind von Konstantinopel hier angekommen und in „Britisch Hotel“ abgestiegen.

In Koblenz ist eine Rabinetsordre eingetroffen, wonach die Verlegung des Königin-Augusta-Garde-Regiments nach Spandau zum 1. Oktober zur Ausführung kommt.

Ueber die zukünftige Ausbildung des Offiziersstandes veröffentlicht das „Armee-Verordnungsblatt“ eine Rabinetsordre, worin die Länge der Unterrichtskurse auf den Kriegsschulen allgemein auf 35 Wochen festgesetzt wird. In drei Jahren sollen bei einer Kriegsschule vier Unterrichtskurse stattfinden. Kein Offizier-Aspirant darf vor Zurücklegung einer sechsmonatlichen Dienstzeit bei der Truppe zum Besuche der Kriegsschule zugelassen werden.

Der Jesuiten-Antrag des Centrums wird voraussichtlich im Laufe des April, vielleicht schon am ersten Mittwoch nach den Ferien auf die Tagesordnung des Reichstags kommen. Nach Beginn der zweiten Lesung der Militärvorlage dürfte von der Abhaltung eines sogenannten Schwerinstages Abstand genommen werden.

Der diesjährige Gesekentwurf, wegen Erweiterung und Vervollständigung des Staatseisenbahnnetzes ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Derselbe umfaßt dem Vernehmen zufolge den Bau folgender Eisenbahnen: von Kottbus nach Rudezanny, von Bittow nach Berent, von Jauer nach Rohnstorf, von Rippach-Poserna einerseits nach Plagwitz-Lindenau andererseits nach Marzahn, von Raumburg a. S. nach Deuben, von Bünde nach Sulingen, von Derschlag nach Bergneustadt und von Osberg-Hausen nach Biehl. Der in Aussicht genommene Kostenaufwand beträgt insgesamt 48 Millionen, darunter rund 20 Millionen zur Beschaffung von Betriebsmitteln für die neuen Strecken und für die bereits bestehenden Staatsbahnen. Der Abstand zwischen der diesjährigen Forderung und den früheren, die sich zwischen 120 und 150 Millionen bewegten, ist ein überraschend großer.

Der Vorstand des sächsischen Schuhmachervereinigungs-Verbandes hat aus Anlaß der Militärvorlage, nach welcher bei der Infanterie die zweijährige Dienstzeit eingeführt werden soll, während die Dekonomiehandwerker gleich den befristeten Mannschaften auch ferner drei Jahre zu dienen haben, eine Petition an den Reichstag gerichtet, in welcher, im Anschluß an die Forderung, daß die Handwerker nach wie vor drei Jahre dienen sollen, gebeten wird, das Schuhmachergewerbe dadurch zu schützen, daß die Dekonomiehandwerker gleich den übrigen Soldaten nur ein, im höchsten Falle zwei Jahre für den Staat als Gehilfen zu dienen haben.

Nachdem eine am Mittwoch abgehaltene Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Schönhausen den Anschluß an den Bund der Landwirthe zum Beschluß erhoben hatte, brachte Rittergutsbesitzer v. Rohr-Wudde den Antrag ein, den Grafen Herbert Bismarck als Kandidaten für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus und zum Reichstage aufzustellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Graf Herbert Bismarck erklärte, daß es ihm zur großen Ehre gereichen würde, wenn das Vertrauen der Kreiseingesessenen und Berufsgenossen ihm die parlamentarische Vertretung ihrer Interessen übertragen sollte.

Mehr kann man billigerweise an Gewissenhaftigkeit nicht verlangen, als die Wahlprüfungskommission des Reichstags leistet. Soeben ist von ihr ein Bericht ausgegeben worden, „über die Wahl des verstorbenen Abg. v. Meyer-Arnswalde“.

Die kommissarischen Verhandlungen wegen Baues der ostafrikanischen Eisenbahnlinie Bagamoyo-Zabora sind nach den „Hamb. Nachr.“ auch in den letzten Tagen fortgesetzt worden. Der Geh. Kommerzienrath Lenz, ein bewährter Kenner des Eisenbahnwesens, der auch Mitglied des Verwaltungsraths der Gesellschaft der Usambaraline ist, war von Stettin eingetroffen und hat an den Verhandlungen theilgenommen. Für die Leitung und Ausführung ist der kgl. Eisenbahnbaupinspektor Bernhardt in Aussicht genommen. Er würde als Beamter beurlaubt werden und dann als Baudirektor im Auftrage der Gesellschaft sich am 12. April in Neapel auf dem Dampfer der Ostafrikalinie nach Afrika einschiffen.

Das Resultat der Besprechungen über die Grenze von Kamerun, die in der letzten Woche zwischen dem Leiter des Kolonialvereins Geh. Rath Kayser und dem englischen Major Mac Donald stattgefunden haben, ist jetzt dem Londoner Kabinett zur Prüfung überhandt worden. Man hofft, daß in etwa acht Tagen die Verhandlungen zu einem beide Theile befriedigenden Ende geführt sein werden.

Kiel, 1. April. Die geschützte Kreuzerfregatte „Kaiserin Augusta“ ist gestern ohne Schaden wieder abgekommen und setzte die Reise nach Amerika fort.

Ausland.

Budapest, 31. März. Der Kaiser hat die neue Verfassung für die Protestanten Augsburgischer Konfession, nach welcher vor einer Pastor geschlossene Mißgehen zwischen Juden und Protestanten rechtsgiltig sind, genehmigt.

Rom, 2. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Bei der silbernen Hochzeit des königlichen Paares wird der Kaiser von Rußland durch den Großfürsten Wladimir vertreten sein, welcher sich in Begleitung seiner Gemahlin nach Rom begibt. Der König der Belgier entsendet eine außerordentliche Gesandtschaft nach Rom, die aus General Fischer und zwei Adjutanten bestehen wird.

Paris, 1. April. Der „Figaro“ erhielt am 16. März einen Brief eines gewissen Ghislam aus Chemnitz; derselbe versprach, wenn man einen Redakteur ihm zuschicken wolle, werde er denselben mit Artion in Verbindung setzen. Als jedoch der Redakteur ankam, mußte er konstatiren, daß er das Opfer eines Betruges geworden war. Derselbe warnt jetzt Andrieux, auf Enthüllungen aus Mainz oder Chemnitz zu bauen, wenn er Artion verhaften wolle. Andrieux erklärte darauf, er bleibe bei seinem Versprechen, er wisse genau Bescheid, nur seien Nachforschungen der Genehmigung der Regierung untergeordnet und da jetzt kein Ministerium existire, ruhe die Angelegenheit. Er reise nach Maßlabau zu Verwandten.

Madrid, 2. April. In dem Hofstaate der Königin Isabella ist eine Palastrevolution ausgebrochen. Dieselbe entstand daraus, daß die nunmehr 63 alte Dame einen 32 Jahre alten ehemaligen österreichischen Offizier zu ihrem Privatsekretär ernannte.

Die Infantin Eulalia ist mit ihren Kindern von der Königin Isabella fortgereist.

Madrid, 31. März. Dem Vernehmen nach übernimmt der Minister der öffentlichen Arbeiten, Moret, interimistisch die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen.

Genf, 2. April. Gegen 1000 französische Sozialisten trafen heute aus Roubaix unter Führung des dortigen Maire hier ein und wurden am Bahnhofe von zahlreichen belgischen Sozialisten empfangen. Die französischen Sozialisten begaben sich sodann nach einem Versammlungslokal, woselbst nachmittags 3 Uhr eine Sitzung zur Prüfung der Frage des allgemeinen Ausstandes abgehalten wurde.

Kopenhagen, 2. April. Der dänische Gesandte am österreichischen Hofe, Kammerherr Löwenorn, ist für den Gesandtschaftsposten in Petersburg ausersehen.

Petersburg, 1. April. Die kaiserliche Familie traf gestern in Jalta ein. Sie wurde in Sebastopol vom Großfürsten Georg Alexandrowitsch begrüßt, welcher aus dem Kaukasus gekommen war, um sich der kaiserlichen Familie anzuschließen.

Sofia, 1. April. Mehrere Offiziere und Eisenbahnbeamte, welche beschuldigt sind, an einem Dynamitattentat betheiligt zu sein, welches für die erste Aprilwoche gegen den Fürsten Ferdinand gelegentlich dessen Reise nach Viareggio geplant war, sind verhaftet worden.

Sofia, 1. April. Die „Agence Balcanique“ erklärt die Nachricht auswärtiger Blätter, daß der deutsche Vertreter in Sofia gegen die Verurtheilung Georgiew's Einspruch erhoben habe, als unrichtig; die bulgarische Regierung habe vollkommen den Bedingungen des Auslieferungsvertrages entsprochen, da Georgiew einzig und allein wegen Theilnahme an einem vorbereiteten Morde verurtheilt worden sei.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 31. März. (Erlöschene Seuche. Bienenzucht). Die Maul- und Klauenseuche kann in unserem Kreise als fast erloschen angesehen werden. Der Rindviehhandel wird deshalb auch immer reger. Für gute Rube werden 300 Mt. und drüber gezahlt. — Jetzt treten erst die Folgen des geringen Honigertrages des vorigen Sommers und der ungnüglichen Ueberwinterung zu Tage. Trotz allem Füttern sind sehr viele Bienen eingegangen. Einige Imker wollen im kommenden Sommer Versuche mit italienischen und trainer Bienen anstellen.

Neumark, 31. März. (Kommunalsteuerzuschlag). Der Vorlage, 440 pSt. Kommunalsteuerzuschlag für das nächste Jahr zu erheben, hat die Stadtverordnetenversammlung ihre Zustimmung verweigert und die Erhebung von 410 pSt., wie im Vorjahre, beschlossen.

Neue, 30. März. (In der letzten Stadtverordnetenversammlung) wurde das Gehalt des Bürgermeisters auf 3000 Mark erhöht und der Stadthaushaltsetat in Einnahme und Ausgabe auf 43 500 Mt. festgestellt.

Danzig, 31. März. (Freiwilliger Verein). Im Danziger Landkreise hat eine Anzahl ländlicher Wähler die Gründung eines freiwilligen Vereins beschlossen. In einer aus diesem Anlaß zusammenberufenen Versammlung sprachen sich die Redner besonders für einen deutsch-russischen Handelsvertrag aus, aber gegen die Boykottirung der liberalen Zeitungen von Seiten der Agrarier.

Altenstein, 31. März. (Bund der Landwirthe). Der hiesige landwirthschaftliche Verein I hat sich der von der großen Versammlung der Landwirthe in Königsberg angenommenen Erklärung gegen den russischen Handelsvertrag und für die Einführung der Doppelwährung angeschlossen.

Königsberg, 1. April. (Schwierige Schifffahrt). Gestern Abend haben sich vier Seeadamper von Pillau aus durch das Eis hierher hindurchgearbeitet.

Insterburg, 31. März. (Lotteriegewinn). Der erste Hauptgewinn der 3. Klasse königl. preuß. Staatslotterie mit 60 000 Mt. fiel in die Kolonie des Herrn Gubinski hier selbst. Wie man hört, sind an diesem Gewinn durchweg kleine Leute betheiligt, denen das Geld sehr gut zu Statuten kommt.

Bromberg, 30. März. (Elektricitätsanlage). Auf dem Apotheker Mengel'schen Grundstück wird eine Centralanlage zur Erzeugung von Elektricität für Beleuchtungs- und Fabrikzwecke eingerichtet werden, und zwar zunächst für den Häuserblock, der von der Bahnhof-, Wilhelm- und Gammstraße begrenzt wird. Die Einrichtung übernimmt die Firma S. Gielzinski-Berlin, welche hier unter Leitung des Herrn Civilingenieurs Schauer eine Filiale besitzt. Die erforderlichen Kapitalien sind theils von den Dichtnehmern, theils von auswärtigen Kapitalisten gezeichnet. Mit der Ausführung der erforderlichen Bauarbeiten wird unverzüglich begonnen werden.

Bromberg, 1. April. (Schifffahrtsöffnung. Brand). Heute ist die Schifffahrt auf dem Bromberger Kanal eröffnet. — Heute Vormittag ist das Tapetenlager von Gustav Schleising durch Feuer vernichtet worden. Das Wohnhaus und die sonstigen Geschäftsräume blieben unversehrt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. April 1893. — (Das Osterfest) ist, begünstigt vom herrlichsten Frühlingswetter, vorübergegangen. Die Osterfeier, das Fest der Auferstehung des Weltenerlösers, ist auch das Fest der waltenden Natur, in der sich junges Leben zu regen beginnt. Die Knospen entfallen sich zum ersten lichten Grün, es blühen Schneeglöckchen und Primeln; das beschwebende Weiden recht schwärzen das zarte Köpfchen aus dem feuchten Moos empor, um nachzusehen, ob denn noch nicht der Frühling seinen Einzug hält. Die Menschen aber streuen Immergrün und pflücken die Blumen des Frühlings zum ersten Strauß für den Kirchgang. Wie erbebend war der Anblick der dichten Schaaren, die im Frühlingsschein dem hellen Klange der Orgelklangen folgten, um in dem engeren Gange des Herrn den erbauenden Worten des Priesters andachtsvoll zu lauschen. Hinaus zog es sie dann nachmittags in den weiteren Tempel der Gottesnatur, um auch hier das Auferstehungsfest zu feiern. Und des Menschen Herz, so anspruchsvoll es sonst ist, erfreut sich wie über etwas Großes an den ersten Regungen des keimenden Lebens. Die Gartenlokale vor der Stadt waren dicht gefüllt mit Menschen. Auf den Bahnhöfen, besonders in den Nachmittagsstunden, war es überaus lebhaft, denn viele ließen sich durch das herrliche Wetter zu einem kleinen Ausfluge nach Nachbarorten verlocken. Unsere Pferdebahn wurde ebenfalls gehörig in Anspruch genommen. Mander, der mit derselben aus der Stadt oder in dieselbe wieder zurück wollte, durfte sich glücklich schätzen, wenn er noch einen Platz erlangte. Nicht ungegaltet sich auch der Verkehr auf der neuen Omnibuslinie nach unserer Nachbarortstadt Mader, besonders gegen 4 Uhr, um welche Zeit im Wiener Cafe daselbst die Kriegeredantalk ein Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerieregiments, und eine Vorstellung von Künstlerpersönlichkeiten veranstaltete. Die Abendkonzerte an den Feiertagen im Artushof (Kapelle des Regiments von der Warmitz), und im Schützenhaus (Kapelle des Regiments von Börde) hatten sich zahlreicher Zuhörer zu erfreuen. Die Eröffnung der Opernsaison im Viktoriatheater, über welche an anderer Stelle referirt ist, fand eine recht freundliche Theilnahme, von der wir wünschen, daß sie der Direktion auch fürderhin erhalten bleiben möge, wenn auch die günstige Einwirkung der Festtage fehlt.

(Zur Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk). Nach dem gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten für den Erlaß der kaiserlichen Verordnung zur Intraffizierung der Bestimmungen der letzten Gewerbeordnungsnovelle über die Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk ist es, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ erklären, kaum wahrscheinlich, daß die letzteren vor dem Beginn des nächsten Jahres zur Geltung gelangen werden. Da auf diesem Gebiete eine ausnahmslose Durchführung der allgemeinen Sonntagsruhebestimmungen mit den größten Nachtheilen verbunden sein würde, so werden die eingebrachten Erhebungen veranlaßt.

(Der Bund der Landwirthe) breitet sich in allen Theilen Deutschlands aus. Man hat ihm den Vorwurf gemacht, daß er nur die Interessen des Großgrundbesitzes vertritt. Aber dieser Vorwurf ist unzutreffend. Im Gegentheil — er wird mit vollem Nachdruck eintreten für die Wahrung der Interessen des selbständigen Handwerks und der

kleinen Landstädte. Bauer und Handwerker, Landwirtschaft und Land-
städte haben die gleichen Interessen. Sie stehen und fallen, leben und
verkommen miteinander. Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.
Das ist ein altes Sprichwort, welches namentlich bei uns volle Geltung
besitzt. Alles, was zum Gedeihen der Landwirtschaft beiträgt, kommt
Handwerkern und Städtern zu gute. Der Handwerker findet seine
Arbeitskraft, der Handel treibende seinen Absatz auf dem Lande. Muß
der Bauer sich nach Möglichkeit einschränken, läßt der größere Grund-
besitzer nichts machen, wer leidet? Handwerker und Geschäftsmann. Das
sind klar zu Tage liegende Thatsachen. Wie der Bauer das Rückgrat
der ländlichen Bevölkerung bildet, so ist der Handwerker das Rückgrat
der Städte. Ist das Rückgrat krank, so ist der ganze Organismus ge-
lähmt. Staatsweisheit ist es, Bauer und Handwerker lebensfähig zu
erhalten. Deshalb besteht die Hauptaufgabe des Bundes der Landwirthe
darin, diese beiden Hauptstützen unseres öffentlichen Lebens zu stützen,
zu stärken, zu kräftigen. Nicht getrennt sind sie ins Auge zu fassen,
sondern vereint, allen den Faktoren, welche mit eiserner Konsequenz durch
auflösende Tendenzen versuchen, auf dem Wege der Gesetzgebung und
durch die Presse diesen beiden Hauptorganen den Lebensnerv zu unter-
binden, muß mit nie rastender Energie unerbittlich entgegengetreten
werden. Wir finden diese Faktoren in den Kreisen, welche abhängig von
der Börse sind und den Ideen des Sozialismus huldigen. Ohne schonungs-
lose Opposition nach dieser Richtung ist für den Bauern- und Hand-
werkerstand nichts zu erreichen. Man hält in den angeführten Kreisen
das Kapital oder den Arbeiter für Säulen des Staatslebens, nicht Bauer
und Handwerker, die Arbeit und Kapital in sich vereinigen. Bauer und
Handwerker sind die Lösung der sozialen Frage, aber sie müssen existiren,
um sie lösen zu können. Worte sind genug gewechselt, man will jetzt
Thaten sehen, sonst geht die Weltgeschichte richtungslos über Bauer und
Handwerker zur Tagesordnung über.

(Der Bau der Fernspreckleitung Königsberg-
Berlin) wird vor Ende April kaum beendet werden können, da sich
ihm fortgesetzt große Schwierigkeiten in den Weg stellen. Die Leitung
ist bis jetzt nur streckenweise fertig geworden, und die Verbindung dieser
Strecken wird sicher noch vier Wochen in Anspruch nehmen. Die größten
Schwierigkeiten bereitet das Legen der Leitungsdrahte. Diese haben
nämlich für eine so weite Strecke bedeutend stärker als sonst gewählt
werden müssen, und dadurch wird eine bedeutend größere und schwierigere
Mehrarbeit bedingt.

(Arbeiterwohnungen auf dem Lande). Die deutsche
Landwirtschafts-Gesellschaft hatte ein Preisaus schreiben erlassen für Ent-
würfe von Arbeiterwohnungen auf dem Lande. Das Preisgericht hat
die Preise wie folgt vertheilt: 1. Für ein Vierfamilienhaus: den ersten
Preis von 300 Mk. dem Entwurfe des Architekten Paul Rathje zu Dessau,
den zweiten Preis von 200 Mk. dem Entwurfe des Architekten Schüller
zu Berlin. 2. Für ein Zweifamilienhaus: den ersten Preis von 300
Mk. dem Entwurfe des Baugewerksmeisters W. Baum in Bromberg,
den zweiten Preis von 200 Mk. dem Entwurfe des Bautechnikers Barutta
in Platom i. Westpr. Die Gesellschaft wird diese preisgekrönten Ent-
würfe vervielfältigen lassen und ihren Mitgliedern und anderen Inter-
essenten zur Verfügung stellen.

(Verpflanzungszusätze). Für das zweite Vierteljahr
1893 sind im Bereich unserer 17. Armeekorps die Garnison-Verpflanzungs-
zuschüsse pro Mann und Tag festgesetzt worden auf 9 Pf. in Königs-
berg, 11 Pf. in Marienburg, Neufahr und Strasburg; 13 Pf. in Osterode,
Schlame, Br. Stargard, Stolp; 14 Pf. in Danzig, Graudenz, Culm, Neude,
Marienburg und Soldau; 15 Pf. in D. Eylau, Marienwerder, Rosenberg;
16 Pf. in Thorn.

(Schießübungen). Das in Neufahrwasser stehende Bataillon
des pommerischen Fuß-Artillerieregiments Nr. 2 wird in der Zeit vom
1. bis 20. Mai auf Schießplatz Gruppe bei Graudenz Schießübungen
abhalten. Vom 5. bis 28. Juni wird dann das Artillerieregiment
Nr. 11, vom 27. Juli bis 19. August das Artillerieregiment Nr. 5 und
vom 23. August bis 15. September das Artillerieregiment Nr. 1 abseits
Schießübungen halten. Auf Schießplatz Hammerstein halten vom
23. Mai bis 10. Juni das Feld-Artillerieregiment Nr. 35 aus Graudenz,
vom 13. Juni bis 10. Juli die Artillerieregiment Nr. 2 und 17
und vom 12. bis 31. Juli das Feld-Artillerieregiment Nr. 36 aus
Danzig Übungsübungen ab. Auf dem neuen Schießplatze bei Thorn
werden in der Zeit vom 9. bis 28. August die Artillerieregiment Nr. 1,
Nr. 5 und Nr. 11. Schießübungen abhalten.

(Ueble Nachrede). Die Verbreitung einer üblen Nachrede
in der Form eines Gerichts, verbunden mit Äußerungen, welche er-
geben, daß es dem Verbreiter darum zu thun ist, die Wahrheit aufzu-
klären und dadurch dazu beizutragen, daß die Ehre des Angegriffenen
geschützt werde, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 10. No-
vember nicht als Beleidigung zu bestrafen.

(Jagdkalender). Nach dem Jagdschutzgesetz dürfen im Monat
April nur geschossen werden: Auer-, Birk- und Fasanenhäbne, ferner
Trappen, Schnepfen und wilde Schwäne. Alles übrige Wild ist mit der
Jagd zu versehen.

(Neue Zeitung). Eine neue sozialdemokratische Zeitung für
Ost- und Westpreußen ist unter dem Titel: „Volkblatt für Ost- und
Westpreußen“ in Berlin erschienen.

(Die Abhaltung von Viehmärkten) ist nunmehr auch
für die Kreise Flatow und Löbau wieder gestattet worden, so daß das
3. erlassene Verbot im Regierungsbezirk Marienwerder nur noch für
die Kreise Thorn, Briesen und Strasburg besteht.

(Kaufmännischer Verein). Nachdem eine Generalver-
sammlung des kaufmännischen Vereins wegen zu geringer Beteiligung
beschlußunfähig geblieben war, wurde für vorigen Freitag eine neue
Generalversammlung anberaumt, in der nach dem Statut ohne Rücksicht
auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beraten werden konnte. Dem
in dieser Versammlung erstatteten Bericht des Vorsitzenden über die
Vereinsthätigkeit ist zu entnehmen, daß im Laufe des verfloffenen Vereins-
jahres 6 Vorstandssitzungen und 2 außerordentliche Generalversammlungen
abgehalten wurden. Es wurden 2 Sommer- und 2 Wintervergütungen
veranfaßt, und 4 Vorträge gehalten, ferner wurde eine Diätanten-
vorstellung zu einem miltidhätigen Zwecke wiederholt. Die Zahl der
Schüler in der kaufmännischen Schule betrug 15. Unterstützungen aus
der Vereinstasse wurden an 50 durchreisende Handlungsgeliebten gewährt.
Die Kasse weist einen Bestand von 210 Mk. und einen Fonds von 3227
Mk. auf, abzüglich der Summe von 1500 Mk., welche für die drei dem
Vereins gehörigen Fenster gezahlt wurde. Der Verein zählt 103 Mit-
glieder. Bei dem Gegenstande der Tagesordnung: Vorstandswahl, wurde
einem Antrage zufolge die Zahl der Vorstandsmitglieder von 12 auf 8
herabgesetzt. In den Vorstand wurden die Herren Wolff (Vorsitzender),
Frohauer (Stellvertreter), Kanitzki (Kassant) und Dorau, Felschinski,
Gulick, Löwensohn und Lewin als Beisitzer wiedergewählt. Zu Rechnungs-
revisoren wählte die Versammlung die Herren Adam, Schlobowski und
Sommer.

(Oper). Am ersten Osterfeiertage eröffnete die Bold'sche Opern-
gesellschaft vor gut besetztem Hause die Saison mit Nicolai's klassischer
Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“. Die Wahl dieser Oper zur
Eröffnungsvorstellung kann im Interesse der Leistungsfähigkeit der Ge-
sellschaft nicht gut geheßen werden; denn falls Herr Bold beabsichtigte,
damit ein Bild des könnens seiner Künstler zu geben, dann mußte er
die Partien mit ersten Kräften besetzen. Wie das Nicolai'sche Werk in
seinem orchestralen Theile ganz außergewöhnlich schwierig ist, so enthalten
auch einige seiner Solologengruppen, vor allem die der Frau Fluth,
eine Fülle von Schwierigkeiten, die nur hervorragende und außergewöhn-
liche Begabung ganz beherzigen kann, denn die Rolle der Frau Fluth
ist eine dramatische und koloraturartige zugleich. Wie Frä. Jada als
Frau Fluth eigentlich gefänglich disponirt war, ließ sich bei ihrer
schwachen Stimme nicht feststellen, darstellerisch brachte sie weder das
harte Gebahren noch die schalkhafte Anmuth, wie es von einer Frau
Fluth erwartet werden muß, wirkungslos zum Ausdruck. Die Be-
setzung der Partie des Fenton mit Herrn Felsch gereichte der Aufführung
auch nicht zum Vortheil. Herr Felsch sang meistens falsch. Dabei
ist sein Tenor so wenig umfangreich und besonders in der Oberlage von
geringer Ausgiebigkeit, daß der Zuhörer leiser Beklemmungen manch-
mal sich nicht erwehren konnte. Herr Felsch versteht freilich mit seinen
Mitteln hauszuhalten. Ob es ihm als persönliches Verdienst angerechnet
werden darf, daß er den Fenton, abweichend von der landläufigen Dar-
stellung, nicht als schwächlichen und sentimentalen Liebhaber gab, bleibe
begehrt, denn er verfügt absolut nicht über schauspielerische Mittel.
Für die äußere Repräsentation der Anna Reich bringt Frä. Lindow ge-
wöhnliches Material, freilich sie hat auch ihre Rolle hübsch und ziemlich
korrekt gesungen. Freilich erscheint ihr sonst ganz angenehmes Organ
etwas hart und nicht gesundt genug. Frä. Breithaupt als Frau Reich
konnte nur mäßigen Ansprüchen genügen. Ihre Stimmittel scheinen

sich für diese Partie nicht sonderlich zu eignen. So war in dem reiz-
enden Duett im ersten Akt, einer Hauptnummer der Oper, wohl die
Mundbewegung der Frau Reich zu sehen, aber das Ohr vermodete in
den meisten Fällen so gut wie gar nichts zu erfassen. Ueberdies war
die Maske für eine Frau Reich zu jugendlich gewählt. Niemand würde
dieser Frau glauben, daß die heirathsfähige Anna ihre Tochter ist. Sie
soll durchaus keine fomihe Alte sein, wohl aber eine flotte Frau in den
besten Jahren. Herr Krämer erfüllte nicht ganz die Bedingungen, die
an die Neuzulassungen eines Sir John Falstaff zu stellen sind. Dieser
dicke cynische Junker von klassischer Viederlichkeit, Schlemmerei und Feig-
heit muß denn doch noch etwas anderes zur Darstellung gebracht werden.
In gefänglicher Hinsicht war Herr Krämer auf dem Platze, er hatte
logar einige Momente glücklichen Gelingen. Der Bass-Buffo des Herrn
Rodmann und der Bariton des Herrn Dumas fanden vollkommene Be-
friedigung. Nicht verschwiegen darf werden, daß das Orchester das
Zusammenspiel zuweilen vollständig in Frage stellte. Einmal waren
Bühne und Orchester durch Schuld des letzteren vollständig aus dem
musikalischen Rapport gekommen. Durch solche Unfälle der Kapelle,
die doch die Führung haben soll, wird den Sängern ihre Aufgabe un-
gemein erschwert, und es läßt sich annehmen, daß ein großer Theil der
schwachen Vorstellung auf diesen Umständen zurückzuführen ist. — Ungleich
besser war die gefirgte Aufführung der Vorgängerin Oper „Bar
und Zimmermann“ vor einem wiederum gut besetzten Hause. Der
Chorgesang erfreute wiederholt durch Präzision; ohne die eine ziemlich
grelle Sopranstimme würde er noch mehr gewonnen haben. Unter den
Ensemblestücken verdient das trefflich gesungene Sertzet den Preis; be-
sonders kamen dabei die Lendze zur angenehmen Geltung. Herr Rod-
mann's Leistung als Marquis Chateaufeuil im Ensemble ganz vortreffliches,
als Solotenor dagegen vermochte er wenig Stimmklang und Ausdrucks-
fülle zu entwickeln. Die prächtige Romanze „Leb wohl, mein flandrisch
Mädchen“, blieb fast wirkungslos. Herr Bold war in der Maske als
Peter der Große zu alt; der historische Zar befand sich, als er auf
einer Schiffswert in Raadam arbeitete, im Alter von 26 Jahren,
und Lorhing hat sich in dieser Richtung streng an Thatsachen gehalten.
Von allen Solisten leistete Herr Rodmann als burlesker Bürgermeister
von Bett das Beste. Sein Humor, der vor den gewagtesten Kalauern
nicht zurückschreckte und manchmal den Respekt gegen Amt und Würde
vergiß, erheiterte beständig. Ebenso verdiente er als Sänger vollste
Zustimmung. Die Marie gab Frä. Lindow. Sie spielte gut, aber ihre
Stimme drang in den Ensemblestücken nicht recht durch. Die Accente
sind noch viel zu zahm und kraftlos. Recht anmuthig sang Frä. Lindow
die Ariette im ersten Akt und das Brautlied. Freilich verlangt die
Rolle noch mehr gräßliche Freiheit, bewegtes Mienenspiel und feinsinnigen
Gehalt. Herr Krämer gab seinen Lord Synham mit viel Geschick. Daß
er jedoch die spleenische Trockenheit und Steifheit des britischen Ge-
sandten so weit trieb und auf der Hochzeitstheier die Zeitung las, wurde
zu einem starken Anachronismus der That, der sich durch die Anachro-
nismen, wie sie sich der Bürgermeister leistete, nicht entschuldigen läßt.
Im Jahre 1698 waren weder in England noch in Holland bereits Zei-
tungen in unserem Sinne bekannt. Herr Felsch war als Peter Zwanow
ganz anders am Platze wie vorgestern in der Partie des Fenton. Seine
Leistung verdient sowohl in gefänglicher als schauspielerischer Hinsicht alle
Anerkennung. Fast scheint es, als habe Herr Felsch am ersten Tag zu
sehr unter dem Eindruck der Befangenheit gestanden, um seine Kräfte
zur Entfaltung bringen zu können. Hoffen wir, daß wir uns bei ihm
und einigen anderen Mitgliedern der Gesellschaft in dieser Beziehung nicht
irren. Auch diesmal offenbarte das Orchester eine sehr tabelnwertige
Unfähigkeit. — Soeben geht uns die Mittheilung zu, daß von heute ab
die Kapelle des Regiments von der Marwitz die orchestrale Ausführung
übernehmen hat.

(Verlängerter Urlaub). Seit Sonnabend dem 1. April
ist der Lagerurlaub für die Mannschaften der Garnison durch Kom-
mandanturbefehl bis um 10 Uhr abends ausgedehnt. Der Zapfenstreich
findet sonach jetzt um die gedachte Zeit statt.

(Rudolf Falb). Diesmal hast Du uns wirklich in den April
geschickt! Ein kritischer Tag 1. Ordnung sollte der 1. April sein, und
ein blauer Himmel voll Sonnenschein strahlte über dem gefürchteten 1.
April! Der Ostermontag schickte noch wärmeres, schöneres Wetter ins
Land, als der erste Feiertag. Ein so prachtvolles Osterwetter haben wir
seit Jahren nicht gehabt. Uebrigens ist Rudolf Falb nicht der einzige
schlechte Wetterprophet, fast sämtliche Meteorologen haben für die bei-
den Osiertage ungünstiges Wetter vorausgesagt — sie alle sind in den
April geschickt worden.

(Bei Anbringung der Marquisen) vor den Schaufensfern,
wie sie jetzt bereits vielfach vorgenommen werden, seien die betreffenden
Gadenthaber darauf aufmerksam gemacht, daß diese leinenen Schutzvor-
richtungen laut polizeilicher Bestimmung mindestens in einer Höhe von
6 Fuß vom Erdboden anzubringen sind.

(Pflanzen-Abnormität). Bei dem Kunstgärtner S. Hinge
befindet sich ein Marfchall-Nel-Rosenstock, der bei ca. 1 1/2 Meter Höhe
rankenartige Abzweiger von 7-8 Meter Länge getrieben hat, so daß das
Blattwerk einen Raum von ca. 24 Quadratmetern bedeckt. Der seltsame
Rosenstock befindet sich im Treibhause der Hingesehen Kunstgärtnerei
und ist täglich für jedermann zu sehen.

(Anjug). In der Nacht vom 1. zum 2. Osterfeiertag zerschnitt
der Bädergeselle Gustav Kirsch aus reinem Uebermuth die Marquisen
an dem Hause des Bädermeisters Wohlfel in der Bäderstraße. Kirsch wurde
verhaftet und wird während einer Verbüßung einer Freiheitsstrafe Zeit
finden, über seinen Uebermuth nachzudenken.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 13
Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein goldener Manschettenknopf in der Breite-
straße, eine Wäscheleine an der Weichsel. — Zugeflogen ein Kanarienvogel
Altstädter Markt 34, III. Et. Käfers im Polizeiretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags
am Windpegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,10 Meter über Null.
— Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Fortuna“ mit voller
Ladung Kaufmannsgüter und 3 beladenen Rähnen im Schlepptau aus
Danzig, auf der Abfahrt der Dampfer „Thorn“ mit einer vollen Ladung
russischer Melasse aus Wloclawek. — Abgegangen ist der Dampfer „Brom-
berg“ mit voller Ladung Spiritus und Stückgütern nach Danzig. Der
Dampfer „Coppertikus“ schleppte heute einen kleineren fiskalischen Bagger
aus dem Winterhafen nach dem linksseitigen Weichselufer. Von dort
wird er durch Militärmannschaften über Land nach dem Schwimmbassin
des 21. Regiments nahe der unteren Anschlußbrücke des Brückenkopfes
gebracht.

(Erledigte Stellen für Militär-Anwärter). Danzig,
Direktion der Gewehrfabrik, Hilfschreiber, 80 Mk. monatlich bezug 2 Mk.
66 2/3 Pf. Danzig, Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk, Landbriefträger,
650 Mk. Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Schönberg
(Kreis Kartaus), Kreisaußschuß des Kreises Kartaus, Chausseeaufseher,
900 Mk. jährlich. Thorn, Magistrat, Polizeiergeant, Gehalt 1200 Mk.,
steigend in jährigen Perioden um je 100 Mk. bis 1500 Mk.; außerdem
werden jährlich 100 Mk. Kleidergeld gezahlt.

Mannigfaltiges.
(Schießsubstanz). Das „Berliner Tageblatt“ ver-
öffentlicht Mittheilungen über die nunmehr beendeten, in Jüter-
bog vorgenommenen Versuche mit einer neuen Schießsubstanz,
welche nicht durch Schlag, sondern durch die Hinguführung einer
bestimmten Substanz explodirt. Der ballistische Effekt sei neun-
mal größer als der des rauchschwachen Pulvers; dagegen sei die
Schießsubstanz für die gegenwärtigen Handfeuerwaffen un-
verwendbar, könne dagegen für die vorhandenen Artilleriegeschütze
voll ausgenutzt werden. Die Versuche hätten eine geradezu ide-
ale Vollkommenheit der Schießsubstanz ergeben. Der Erfinder
derselben sei der technische Leiter der Berne'schen Dynamitfabrik
Erich Weiß. — Hier ist größte Reserve am Platze.

(Der Arbeiter Breittopf), der unter so eigen-
thümlichen Umständen ein Weseler Los, das mit 90 000 Mk.
herausgekommen war, für 81 000 Mk. abgab ist vor den Unter-
suchungsrichter in Lüßchitz geladen worden.

(Cholera). In St. Köln. Zig.“ wird gemeldet, daß aber-
mals Cholerafälle in St. Petersburg vorgekommen sind.

(Der Ballon „Humboldt“) ist unter Führung des Premier-
lieutenants Groß nach ruhiger, ergebnisreicher Fahrt am Dienstag, abends

6 1/2 Uhr, in der Nähe von Annaberg im Erzgebirge gelandet. Danach
sind die drei Luftschiffer 9 Stunden unterwegs gewesen. Daß sich der
geriffene Ballon so lange in der Luft hat halten können, ist wohl da-
rauf zurückzuführen, daß die Deffnung sich am unteren Ende befand,
und der Ballon starken Luftdrücken nicht ausgesetzt gewesen sein
muß, die die Gasfüllung hätten entweichen lassen. Premierlieutenant
Groß hat mit dem dritten Luftschiff des Ballons „Humboldt“ seine ach-
zigste Luftfahrt zurückgelegt. Der Ballon hat übrigens eine Tragfähigkeit
von 50 Centnern.

(Ueberfall). Auf dem Heimwege von Sengenfeld nach Wann-
fried (Prov. Hessen-Nassau) wurde in der Donnerstagsnacht der Förster
Dunkelberg von Wildbienen überfallen, die ihm mit Beilieben den
Schädel spalteten. Die Verletzungen sind tödtlich.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. April. Infolge der Weigerung Poincarés, das
Finanzportefeuille zu übernehmen, begab sich Méline zum Präsi-
denten Carnot und theilte demselben mit, daß er von der Mission
der Kabinettsbildung zurücktete. Carnot hat nunmehr dem
Unterrichtsminister des früheren Kabinetts, Dupuy, die Bildung
eines neuen Ministeriums angeboten. Dupuy hat den Auftrag
angenommen.

Lissabon, 2. April. Das sogenannte Kleine Theater und
mehrere benachbarte Gebäude wurden heute durch eine Feuers-
brunst in Asche gelegt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu
beklagen. Der materielle Schaden ist bedeutend.

London, 3. April. Ein Telegramm des „Reuterschen
Bureaus“ aus Rio de Janeiro besagt, von den Regierungstruppen,
welche in der Zahl von 1500 an dem Gefechte bei
Alegrete in Rio Grande do Sul theilgenommen, seien 500 ge-
fallen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	4. April	1. April
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	211-05	213-
Wechsel auf Warschau kurz	210-30	212-50
Preussische 3 % Konfols	87-40	87-40
Preussische 3 1/2 % Konfols	101-40	101-20
Preussische 4 % Konfols	107-80	107-70
Polnische Pfandbriefe 5 %	66-20	66-70
Polnische Liquidationspfandbriefe	63-80	64-70
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	98-	97-90
Diskont Kommandit Antheile	192-75	193-62
Oesterreichische Banknoten	167-95	168-20
Weizen gelber: April-Mai	150-70	150-20
Mai-Juni	152-20	152-
loto in Newyork	75-3/4	75-1/4
Roggen: loto	129-	128-
April-Mai	131-	130-
Mai-Juni	133-	132-
Sept.-Oktbr.	137-50	136-20
Rübs: April-Mai	49-10	49-40
Sept.-Oktbr.	50-50	50-70
Spiritus:		
50er loto	55-90	55-50
70er loto	36-10	35-40
70er April-Mai	35-20	34-90
70er Mai-Juni	35-30	35-
Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Berlin, 1. April. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht
der Direktion. Zum Verkauf standen: 2967 Rinder, 2121 Schweine,
522 Kälber, 5996 Hammel. — Das Rindergeschäft hatte sehr schleppen-
den Verlauf, da einerseits der Bedarf für den Export nicht sehr groß
war, und andererseits die Schlächter durch den ungünstigen Ausfall der
letzten Fleischmärkte sehr verstimmt, und deshalb unlustig zum Geschäft
waren. Der Markt wird nicht ganz geräumt. 1. 51-56, 2. 44-49,
3. 37-42, 4. 32-35 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Der
Schweinemarkt verlief äußerst flau und schleppend, zumal nach 10 Uhr
die Schweineausfuhr nach Orien ohne öffentliche Schlachthäuser wegen
einer Fälle von Klauenseuche verboten wurde, doch es verbleibt kein
Ueberstand. 1. 50-51, vor der Sperre auch höher; 2. 46-48, 3. 44
bis 47 Mk. für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara. — Der Kälberhandel ge-
staltete sich ganz gedrückt. 1. 52-56, 2. 46-51, 3. 35-45 Pfg. für
ein Pfund Fleischgewicht. — Bei Hammeln konnten die letzten Preisen
kaum erzielt werden, das Geschäft ging sehr langsam und der Markt
wurde nicht geräumt. 1. 35-38, beste Lämmer bis 42 Pfg., 2. 30-34
Pfg. für ein Pfd. Fleischgewicht.

Königsberg, 1. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter
pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 35 000 Lt. Loto kontingentirt
53,75 Mk. Ob., nicht kontingentirt 34,50 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 4. April 1893.

Wetter: trübe, regnerisch.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen anhaltend flau, 125/131 Pfd. bunt 135/136 Mk., 131/133 Pfd.
hell 137/138 Mk., 135/136 Pfd. hell 139/141 Mk.

Roggen flau, 120/124 Pfd. 110/113 Mk.

Gerste flau, Futterwaare 102/104 Mk., Brauwaare nach Qualität 126
bis 142 Mk.

Erbisen Futterwaare 113/117 Mk.
Säfer 130/133 Mk.

Lupinen flauer, blaue 88/91 Mk.

Thorer Marktpreise

vom Dienstag den 4. April.

Benennung	niedr. Höchster Preis.		Benennung	niedr. Höchster Preis.			
	4/4	1/4		4/4	1/4		
Weizen	100 Kilo	14 00	14 50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	—
Roggen	—	11 50	12 00	Eichbutter	—	2 20	2 40
Gerste	—	13 00	14 50	Ei	—	3 20	—
Säfer	—	13 50	14 00	Krebst.	—	—	—
Stroh (Hicht)	—	4 00	—	Nale	1 Kilo	—	—
Heu	—	6 00	—	Bressen	—	80	—
Erbfen	—	12 00	18 00	Schlete	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1 50	1 70	Sedte	—	1 00	—
Weizenmehl	—	7 00	14 40	Karaischen	—	—	—
Roggenmehl	—	5 60	9 60	Barische	—	—	—
Brot	2 1/2 Kl.	—	50	Zander	—	—	—
Hindfleisch	—	—	—	Karpfen	—	—	—
v. d. Reule	1 Kilo	1 00	—	Weißfische	—	—	—
Bauchfleisch	—	90	—	Früher Lachs	—	—	—
Rahlfleisch	—	90	1 00	Milch	1 Liter	10	12
Schweinefl.	—	90	1 10	Petroleum	—	20	22
Geräuch. Speck	—	1 70	—	Spiritus	—	—	1 20
Schmalz	—	1 70	—	(denat.)	—	—	40

Der Wochenmarkt hatte infolge der vorangegangenen Feiertage
geringe Zufuhren; Fleischwaaren, Geflügel, Fische und alle Landprodukte
waren nur schwach vertreten. Der Verkehr war matt.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der
Geflügelzucht wie folgt: Weißhohl 10-25 Pf. pro Kopf, Rothhohl 15
bis 30 Pf. pro Kopf, Salat 5 Pf. pro Köpfchen, Spinat 30 Pf. pro
Pfd., Petersilie 50 Pf. pro Pfd., Schnittlauch 2 Pf. pro Bündchen,
Zwiebeln 15 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 10-20
Pf. pro Knolle, Porrey 50-60 Pf. pro Mandel, Rettig 5 Pf. pro 2
Rüben, Merrettig 20-40 Pf. pro Stange, Radieschen 10 Pf. pro
Bündchen, Aepfel gute Waare 25 Pf., geringere 15 Pf. pro Pfd., Süßner
alte 1,50-2,00 Mk. pro Stück, Gänse 7,50-8,00 Mk. pro Stück,
Puten 4,00-7,00 Mk. pro Stück.



Am 2. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schweren Leiden unser Vater, Bruder und Großvater, der Handschuhmachermeister

Herrmann Dressler,

im 56. Lebensjahre, wovon statt besonderer Anzeige hierdurch allen Freunden und Bekannten Mitteilung gemacht wird.

Um fülles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. d. Mts. Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Brückenstraße 27, nach dem St. Georgenkirchhof statt.

Das neue Schuljahr in meiner königl. Konzeptionslehrerin

Privatschule

beginnt Dienstag den 11. April. Zur Annahme von Schülerinnen bin ich täglich bereit.

Alma Kaske, Schulvorsteherin, Gerechtesstraße 13.

Vorbereitung für Septima und Sexta.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 11. April. Anmeldungen von Schülern nehme ich täglich entgegen.

Alma Kaske, Schulvorsteherin, Gerechtesstraße 13.

Ein Aufwartemädchen

wird sofort gesucht. Strobandstraße 17, I.

Standesamt Thorn.

Vom 26. März bis 1. April 1893 sind gemeldet

a. als geboren:

- 1. Bruno, S. des Kochs Eduard Welfe. 2. Wanda, C. des Hilfsbreiters Stephan Patecki. 3. Oswald, S. des Schlossers Gustav Didschuns. 4. Marie, unehel. C. 5. Marianna, C. des Tischlers Wladislaw Bialynski. 6. unbenannte C. des Pfarrers Bruno Stachowig. 7. Leo, S. des Arbeiters Anastasius Zielinski. 8. Bogislaw, S. des Arbeiters Mathaens Jagielski. 9. Margarethe, C. des Schiffseigenhümers Emil Brehmer. 10. Hulda, C. des Eisenbahnschaffners Wilhelm Ernst. 11. Irma, C. des Schuhmachermeisters Martin Schmidt. 12. Anna, C. des Postassistenten Adolph Thiele. 13. Walter, S. des Buchbinders Wilhelm Görnemann. 14. Marie, C. des Tischlermeisters Joseph Radznowski.

b. als gestorben:

- 1. Arbeiter Jacob Rohde, 52 J. 2. M. 2. Wwe. Mathilde zum Felde geb. Weinschend, 71 J. 2. M. 3. Musikfretier Johann Mlynski, 20 J. 10 M. 4. Pantoffelmacher Johann Suder, 36 J. 7 M. 5. Willy, 1 J. 2 M., S. des Barbiers Friedrich Schoett. 6. Frau Barbara Franek geb. Gradowski, 61 J. 5 M. 7. Frau Caroline Malzahn geb. Gablitz, 60 J. 8. Wwe. Pauline Meyer geb. Hirsch, 73 J. 1 M. 9. Kurt, 7 M., S. des Kaufmanns Oskar Tubenthal. 10. Wwe. Marie Kulpinski geb. Kaminski, 76 J. 5 M. 11. Schiffer Anton Gazyuski, 66 J. 12. Frau Marianna Piechoczyński geb. Rieblewski, 75 J.

c. zum ehelichen Angebot:

- 1. Stellmacherges. Franz Dobruchowski-Moeker u. Juliana Uchtabowski. 2. Schuhmacherges. Johann Peld u. Auguste Will-Moeker. 3. geprüfter Lokomotivheizer Emil Fuhrmeister-Grandenz u. Louise Ackermann.

Standesamt Podgorz.

Vom 14. bis 31. März 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

- 1. Oberazarethgehilfe Paul Bork-Rudat, Tochter. 2. Arbeiter Wilhelm Wolgmann, Sohn. 3. Schachtmeister Fritz Niehle, Tochter. 4. königlicher Forstausseher Johannes Schoof, Tochter. 5. Hilfsbedienter Karl Engel-Stewten, Sohn. 6. Lokomotivführer Robert Schilling, Sohn. 7. Lokomotivführer Emil Busse-Biaske, Sohn. 8. Hilfsweidensteller Ludwig Engel, Sohn. 9. Arbeiter Martin Finornski - Otilioschin, Sohn. 10. Dienstmagd Elise Rogaz-Biaske, Tochter. 11. Arbeiter Hermann Schön, Tochter. 12. Rangirmeister August Sonnenberger-Biaske, Tochter. 13. Riegler Julius Finger-Stewten, Tochter. 14. Rangirmeister Wilhelm Hebler, Tochter. 15. Hilfsbedienter Friedrich Köpp - Stewten, Tochter. 16. Schuhmacher Joseph Slowronski, Sohn. 17. Wittwe Louise Lindemann, Tochter. 18. Hilfswärter August Schmidt-Bahnhof Otilioschin, Tochter.

b. als gestorben:

- 1. Arthur Riedel, 3 Monate alt. 2. Wittwe Anna Stange-Rudat, 68 Jahre alt. 3. Wilhelm Kubart, 2 Jahre 5 Monate alt. 4. Frieda Winkley, 6 Monate alt.

c. zum ehelichen Angebot:

- 1. Arbeiter Wilhelm Friedrich Reinhard Schönher und die Schiffbauernwitwe Amalie Mathilde Sellnau geb. Schmidt. 2. Arbeiter Emil Robert Hoffmann und die Arbeiterwitwe Ernsine Wilhelmine Schulz geb. Böwke. 3. Bahnarbeiter Friedrich Wilhelm Heise und die Arbeiterwitwe Bertha Wilhelmine Krenin geb. Kilinski, beide aus Stewten. 4. Gastwirth Felix Jakobus Sazepanowski-Schönsee und Luwina Czajki-Biaske.

d. ehelich sind verbunden:

- 1. Hilfsbreiters Franz Konrad Matejewski und die Wirtin Josepina Komorowska geb. Kozlowska.

Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Kaufmann Herrn Siegfried Jacoby in Heitstede i. S. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Thorn im April 1893.

Adolph W. Cohn und Frau.

Martha Cohn Siegfried Jacoby Verlobte.

Thorn Heitstede.

Als Verlobte empfehlen sich Clara Reeschlüger Adolf Wunsch. Thorn, Ostern 1893.

Bekanntmachung. Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß anlässlich der Kontrolle über die Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung seitens der Kontrollbeamten der Versicherungsanstalt mehrfach die Beobachtung gemacht ist, daß die in den Quittungskarten weiblicher Personen, welche eine Ehe eingehen, ausgewandelter und verstorbenen Versicherter verwendeten Beitragsmarken abgelöst und in den Karten anderer Versicherter abermals verwendet worden sind.

Wir machen hierbei auf das Unzulässige dieses Verfahrens und die in § 154 Absatz 2 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 vorgesehene Strafbestimmung aufmerksam, wonach die abermalige Verwendung bereits einmal verwendeter Marken mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten und beim Vorhandensein mildernden Umstände mit Geldstrafe bis zu 300 Mark oder Haft bedroht wird.

Die Karten ausgewandelter und verstorbenen Personen sind, soweit sich solche im Besitze von Arbeitgebern u. befinden sollten, sofort an unsere Ausgabestelle abzugeben.

Die Karten weiblicher Personen, welche eine Ehe eingehen, unterliegen der Ablieferung nur dann, wenn diese Versicherten nicht beabsichtigen, weiterhin versicherungspflichtige Beschäftigung auszuüben oder das Versicherungserhältnis freiwillig fortzusetzen.

Thorn den 28. März 1893.

Der Magistrat.

Essentielle Zwangs- und freiwillige Versteigerung.

Freitag den 7. April cr. vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer eine größere Partie guter Möbel als Sophas, Sophasische, mahag. Kleider- und Wäschespindel, Spiegel mit Spindeln, Wiener Rohrstühle, vier Regulatoren, einen Posten Herrenkleider, Revolver u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Bitte empfehlen Sie

auch Ihren Bekannten den neuen verbesserten Kathreiner's Kneipp-Malzkafee bester Kaffeezusatz. PATENTIRT



Gröfning.

Sonnabend den 1. April 1893.

L. Gelhorn's Weinstuben.

Original-Ausshank des Bürgerlichen Bräuhauses in Pilsen. Für vorzügliche Küche ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

J. Popiolkowski.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei W o d e l.

Am 10. April 1893, von vorm. 10 Uhr ab

sollen im Gasthause zu Gr.-Wodel folgende Kiefernholz:

Belauf Grünfließ: Fagen 95: 264 rm Kloben. Fagen 63: 21 rm Kloben. Fagen 98 a und b: 145 rm Kloben, 66 rm Reiser III. Kl. Totalität: 33 Stück Bauholz IV./V. Kl., 796 rm Kloben.

Belauf Wodel: Totalität: 35 Stück Bauholz III./V. Kl.

Belauf Rienberg: Fagen 83 c: 200 Stangen II. Kl., 70 rm Kloben, 200 rm Knüttel, 30 rm Reiser I. Kl., 180 rm Reiser II. Kl., 60 rm Reiser III. Kl.

Belauf Getau: Fagen 201, 183b: 569 rm Kloben. Totalität: 43 rm Kloben.

Belauf Graeg: Fagen 189, 190: 367 rm Kloben. Totalität: 127 rm Kloben. Fagen 208, 209, 233: (Durchforst.): 12 rm Kloben, 15 rm Knüttel, 700 rm Reiser II. Kl., 500 rm Reiser III. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgetrieben werden.

W o d e l den 2. April 1893.

Der Oberförster.

Mein Geschäft befindet sich jetzt

Breitestr. 40.

F. Menzel,

Handschuhmacher und Bandagist.

Geschäfts-Gröfning.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage, in der Culmerstraße Nr. 15, schrägüber dem Hotel „Thorner Hof“, ein

Schuh- und Stiefelwaaren-Geschäft,

verbunden mit Reparatur-Werkstatt, eröffnet habe. Durch ausreichende Mittel in die angenehme Lage versetzt, werde ich stets ein reichhaltiges Lager von Herren-, Damen- und Kinderschuh, überhaupt sämmtlicher zu diesem Zwecke gehörigen Artikel halten. Alle Waaren werden unter meiner Aufsicht angefertigt, daher garantire ich für prompte, reelle und billige Ausführung. Zudem ich dieses mein junges Unternehmen dem geschätzten Wohlwollen angelegentlich empfehle, bitte ich um gütige Unterstützung. Da Herr Kwiatkowski nach Straßburg verzogen ist, bitte ich die geehrten Herrschaften, das ihm bisher geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

J. Angowski, Schuhmachermeister.

Münchener Hackerbräu.

Generalvertreter: M. Kopczynski

Bier-Groß-Handlung Thorn,

im Rathaus gegenüber der Kaiserlichen Post.

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

Wohne jetzt

Coppernikusstr. 20

(im Dr. Kugler'schen Hause.)

Dr. Jaworowicz.

Vom 1. April ab befindet sich unser Geschäft

Baderstraße Nr. 28,

(Gelhorn'sche Weinhandlung.)

Plötz & Meyer,

Central-Bier-Depôt.

Mein Atelier

für meine Damenschneiderei befindet sich

vom 4. April

Schloßstraße 14, 2. Etage,

vis-à-vis dem Schützenhause.

Frau A. Rasp, Modistin.

Leichte offene

Spazierwagen

u. Berdeckwagen

sind billigst z. Verkauf in

S. Krüger's Wagenfabrik.

Reparaturen an alten Wagen werden durch Schmiede, Stellmacher, Sattler und Lackierer gut und billigst ausgeführt.

Marienburgelotterie. Hauptgewinne 90000, 30000, 15000 Mk.,

Ziehung am 13. April. Originallosé a 3

Mk. 25 Pf., halbe Anteilé a 1 Mk. 75 Pf.

Außerdem empfehle ich hierzu Anteilé a

10 Pf., 11 Stück für 1 Mk., worauf man im günstigen Falle für 10 Pf. 1500 Mark gewinnen kann.

Ernst Wittenberg,

Lotteriekombitor, Seglerstraße 30. Porto und Liste 30 Pf.

2 Stuben nebst Küche zu vermieten Wwe. Pohl. Gerstenstr. 14 I.

Zum Umzuge

offerirt Eimer, Schöpfer, Schüsseln und hundert andere Gegenstände billig und gut das Fabriklager emaillirter Kochgeschirre Heiligegeiststraße 12.

Guten kräftigen Mittagstisch

empfehle außer dem Hause von 50 Pf. an A. Schönknecht, Breitestr. 35, im Hause der Herren C. B. Dietrich & Sohn. Auf Wunsch frei ins Haus.

Bei zwei Damen finden junge Mädchen freundliche Pension.

Rlosterstr. 1, 3 Tr., Winkler's Hotel.

Ein gut erhaltenes

Dreirad

billig zu verkaufen. Strobandstr. 12, I.

Bromberger Vorstadt

ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Vorflur, Küche, Keller, Holzstall u. vom 1. Juni, auch früher zu vermieten. Anfragen zu richten an Hugo Mathiae, Mellinstr. Nr. 66, I. Etage.

Möbl. Zim. zu verm. Coppernikusstr. 39, III.

Ein möbl. Zimmer z. v. Gerstenstr. 14 II.

Eine freundliche Wohnung,

5 Zimmer, Küche mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör II. Etage vom 1. April billig an ruhige Einwohner zu vermieten. Näheres Altst. Markt Nr. 27.

Laden und Wohnung

Neustädtischer Markt Nr. 18 von sofort zu vermieten. M. Schirmer.

Ein möbl. Zimmer z. verm. Gerechtesstr. 23 I.

Eine herrschaftliche

Wohnung

ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt Schulstraße Nr. 13 vom April zu verm. Soppart.

Konservativer Verein.

Jeden Dienstag abends 8 Uhr:

Herrenabend

im „Thorner Hof“.

Handwerker-Viedertafel.

Mittwoch den 5. April cr.

Haupt-Versammlung.

Tages-Ordnung: Rechnungslegung, Wahl.

Schützenhaus.

Heute, Dienstag, 4. April cr.:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Börde (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pf.

Hiege, Stabs-Hobosist.

Pilsener Bier.

(Original-Ausshank). Außer dem Hause: 1/2 Liter 60 Pf. 1/3 Liter 30 Pf.

L. Gelhorn's Weinstuben J. Popiolkowski.

3000 Mk. und 2000 Mk. auf sichere ländl. Hyp. zu vergeben. Zu erf. im Bureau des Herrn Rechtsanw. Radt.

10 000 Mark auch getheilt, zu vergeben durch

C. Pietrykowski, Gerberstr. 18, I.

Pensionäre

finden freundliche Aufnahme in guter Familie, bei Beaufsichtigung der Schularbeiten. Offerten postlagernd 102 Thorn.

Es empfiehlt sich eine

tüchtige Schneiderin

in und außer dem Hause. Marienstr. 3 I. Ein junger Mann, gel. Materialist, der Buchführung erlernt hat, sucht bei mäßigem Gehalt per 1. April od. später Stellung im Komitor. Gest. Off. bitte an A. G., Brückenstraße 20 zu richten.

Malergehilfen

und Lehrlinge werden eingestellt von R. Sultz, Malermeister.

Zum sofortigen Antritt suche einen

Lehrling,

beider Landesprachen mächtig. J. Wardacki, Thorn, Eisenwaarenhandlung.

Klempnerlehrlinge

stellt ein R. Schultz, Bauklempner, Neustädt. Markt 12.

Geübte Putzmacherinnen sowie

Schülerinnen für Putz- und Damen-

schneiderei verlangen lof-

Geschw. Bayer, Altst. Markt Nr. 17.

1 Lehrling für den Laden, das deutsche und polnisch spricht, verlangen gegen Entschädigung

Geschw. Beyer, Altst. Markt 17.

1 Menschen zu den Werten ge-

wochenlohn sucht

Block, Fort III.

Tüchtiges anständiges

Dienstmädchen

zum bald. Antritt bei hohem Lohn gesucht Casimir Walter, Roeder bei Fort II.

Eine Aufwärterin gesucht

Strobandstraße 12, I.

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne

Burschengeläch billig zu vermieten.

Coppernikusstraße 12, II.

Möblirtes Zimmer mit Beköf. zu verm.

Ludmaderstraße Nr. 4 1 Tr.

Neust. Markt Nr. 11

ein Laden, ein sehr gr. heller Keller und Pferdehstall ab 1. April zu verm. Zu erfragen Katharinenstr. 10, pt.

Ein möbl. Border-Zimmer

zu vermieten Elisabethstr. 14 II Tr.

Eine Wohnung, welche bisher Herr

Steueraufseher Berg bewohnte, von

sof. zu verm. A. Borchardt, Schillerstr. 9.

2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und

Zubehör, vom 1. April 1893 zu vermieten.

Zu erfragen bei Bäckermeister M. Sazepanowski, Gerechtesstraße Nr. 6.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zim.,

Küche und Zubehör, zu vermieten.

A. Borchardt, Schillerstr. 9.

Hierzu Beilage.

Mittwoch den 5. April 1893.

In den April geschickt.

Historische Novelle von Max Steiner (Silo. Frey.)
(Nachdruck verboten.)

Der Chevalier sah sich im Saale um.
„Alle Wetter, Connetable“, sagte er, seinen mächtigen Schnurrbart streichend. „Ein solcher Kranz von Frauen! Und eine stets schöner als die andere! Ich hatte mir das Leben in Rouen niemals so verlockend vorgestellt. Man sollte meinen, wir befinden uns direkt in Paris, in den glänzenden Gemächern des Louvre, wenn Se. Majestät König Ludwig XI. einen seiner Empfangsabende abhält.“

Das verwitwete Gesicht des Connetables erhellte sich bei diesem Lobe.

„Was wollt Ihr! Rouen liegt auch in Frankreich, und da wäre es doch merkwürdig, wenn die Vorzüge, welche man stets an den Pariserinnen rühmt, nicht auch bei den Frauen der übrigen Orte vorhanden sein sollten. Ich sage Euch, Chevalier, Ihr werdet hier ein ganz angenehmes Leben führen — abgesehen natürlich von den immerhin schweren Pflichten, welche die verantwortliche Stellung eines Kommandanten, zumal bei den augenblicklichen Verhältnissen, in sich schließt.“

„Wer ist das junge Mädchen?“ fragte der Chevalier rasch einfallend, indem er mit einer Geste seine Frage begleitete.

„Diana von Lezlingen! Hat man Euch denn dem kleinen Wildfang noch nicht vorgestellt“, versetzte der Connetable.

„Nein, zu meinem aufrichtigen Bedauern! denn das Fräulein ist sehr häßlich!“

„Allerdings! Aber sie ist nicht minder gefährlich!“

„In welchem Sinne Ihr das sagt, Connetable!“

„Meint Ihr, weil ich jung bin, müßte jeder Blick aus schönem Auge, der auf mich fällt, sofort mein Herz in Flammen setzen?“

„Offen gesagt, Chevalier: man hat mir des öfteren erzählt, daß Ihr nicht unempfindlich seid wider solche Reize. Allein ich weiß auch eben so gut, daß Eure Tapferkeit nicht zurück steht hinter den mannigfachen interessantesten Abenteuern, deren Held Ihr gewesen. Und vor allem bin ich überzeugt, daß Euch die Liebe niemals in einen Konflikt bringen wird mit den Pflichten, die Ihr auf Euch genommen. Sonst hätte Euch schwerlich Sr. Majestät unser gnädigster König Ludwig XI. damit betraut, das schwere Amt einzunehmen, welches ich bisher inne gehabt.“

„Ihr meint, daß das Fräulein von Lezlingen“ —

„Kommt mit, Chevalier! Ich möchte Euch noch manchen Wink geben. Doch dazu bedürfen wir der Ruhe. Und hier, wo sich so viele Menschen zusammen drängen, ist nicht gut der Ort, über derlei Sachen zu sprechen.“

Die beiden Männer gingen an der Gruppe vorüber, in deren Mitte sich die junge Lothringerin befand. Sie beherrschte dieselbe augenscheinlich nicht nur durch ihre Schönheit, mit welcher sie jede Frau übertrahnte, sondern auch durch den sprühenden Geist, durch die an Muthwillen streifende Laune, womit sie jede Frage, welche an sie gerichtet wurde, sofort zurück gab.

Diese Szene fand an einem Winterabend des Jahres 1472 statt, auf einem Feste, welches der Connetable Renne von Guise, bisheriger Kommandant von Rouen, den vornehmen Familien dieser gehorsamen Stadt gab, als ihn Ludwig XI. nach Paris berief, um ihn an die Spitze des Heeres zu stellen, welches die aufständischen Vasallen im Süden Frankreichs zu ihrer Pflicht zurückzuführen sollte.

Sein Nachfolger war der Chevalier Gaston von Brassac, ein Günstling des Königs, ein schöner blühender Mann im thatkräftigsten Alter, und, wie der alte Haubegen, der Connetable von Guise ebenso wahr wie aufrichtig bemerkt hatte, nicht minder bekannt wegen seines persönlichen Muthes als wegen der mannigfachen galanten Beziehungen, in welche er bereits verwickelt gewesen.

Uebrigens hatte der Connetable Recht, wenn er die Schwierigkeit der Stellung betonte, zu welcher der Chevalier berufen worden. Es bedurfte zu derselben ebenso viel Energie wie Schlaueheit. Es handelte sich nämlich um nichts Geringeres als den Erwerb einer Provinz, des deutschen Herzogthums Lothringen, welches damals wie heute für Frankreich das sehnlichste Ziel seiner Politik gewesen.

Der Sachverhalt war folgender.
Ludwig XI., ebenso schlau wie ländergerig, ebenso gewissenlos wie grausam, hielt in einer Stadt Rouen den Herzog Eberhard von Lothringen nebst dessen Gemahlin Jakobäa gefangen. Auf einer Reise von England, welche sie über französisches Gebiet machen mußten, hatte man das hohe Ehepaar einfach seiner Freiheit beraubt. Man warf sie allerdings nicht in Fesseln oder fügte ihnen gewalthätige und schmählische Behandlung zu. —

Aber sowohl der Herzog als auch seine Gemahlin blieben denselben fern. Sie betrachteten sich als das, was sie thatsächlich waren — als Gefangene. Wenn man auch ihren Käfig zu vergolden suchte, und die Bitter desselben so weit auseinander jerrte, daß die Insassen desselben frei zu sein schienen.

Um so mehr betheiligte sich Diana an diesen Festlichkeiten. Sie war gerade Mittelpunkt derselben, und ebenso wie alle übrigen Mitglieder des starken Geschlechts konnte sich auch der Chevalier von Brassac nicht den Reizen entziehen, welche sowohl in ihrer Schönheit, wie auch in ihren Geistesgaben begründet waren.

Eines Tages sagte er zu ihr halb scherzend, halb im Ernst: „Ihr könntet ein gutes Werk thun, edles Fräulein! Ein gutes und mächtiges zugleich. Denn Ihr würdet dadurch den Dant aller Franzosen ernten, vornehmlich aber meinen und den meines gnädigen Herrn, des Königs Ludwigs XI. Ihr ahnt wohl selbst, daß es sich darum handelt, den Herzog und seine Gemahlin den Wünschen desselben gefügig zu stimmen!“

Diana zuckte mit den Achseln.
„Da überhäuft Ihr gewiß meinen Einfluß, Chevalier. So lieb mich die Herzogin hat, würde sie sich schwerlich durch mich zu einer solchen Willensäußerung bestimmen lassen. Ueberdies läßt Ihr Euch aber in meiner ganzen Veranlagung. Von Politik verstehe ich nun einmal ganz und gar nichts und ich würde nur größtlichen Unfuss und allerhand Verwirrungen zu

Wege bringen, wenn ich mich hineinmischte.“ Gleich darauf tanzte sie eine Menuett.

Wenn der Chevalier zusah, wie sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Figuren des Tanzes verwandte, muß er sich wohl oder übel gestehen, daß in diesem fast kindlich hübschen Kopfe schwerlich Sinn für die Politik stecken konnte.

So verging der Fasching, um Ostern in baldigster Ferne zu zeigen.

Der Zufall wollte, daß dieses Fest auf den ersten April fiel.

Das Mittelalter in seiner naiven Freude an Fröhlichkeit und geselligem Behagen wählte sich diesen Tag, um neben allerhand Scherzen und Einfällen, die ganze Ausgelassenheit des Karnevals gewissermaßen noch einmal zum Durchbruch gelangen zu lassen.

Es geschah durch das Aprilschicken, welches damals, zumal in Frankreich allgemein beliebt war, und mit einer Virtuosität in Szene gesetzt wurde, die aus unserer Zeit im Grunde entschwinden ist.

„Habt Ihr auch schon einen Scherz in Vorbereitung?“ fragte der Chevalier von Brassac Diane, als er sie am Tage vor dem ersten April sah.

„Allerdings, Herr Kommandant.“

„Darf man fragen, wer der Held desselben sein wird?“

„Ihr selber!“

„Wie? Mich wollt Ihr in den April schicken?“

„Ganz sicher, Chevalier! Aus Strafe, daß Ihr mich neulich dazu veranlassen wolltet, mich in Angelegenheiten zu mischen, von denen eine Frau nun einmal nichts versteht.“

Diana hob drohend den Finger, um dann dem Chevalier schelmisch lächelnd die kleine schöne Hand zum Kusse zu reichen. Dann ging sie weiter.

„Ein wunderschönes Weib — diese kleine Lothringerin“, dachte der Chevalier, indem er ihr nachschaute.

Diese Begegnung fand in dem spanischen Lustwäldchen statt, wo sich in jener Zeit die vornehme Gesellschaft Rouens ein Stellbühnchen zu geben pflegte.

Zu derselben Zeit stand der Herzog neben seiner Gemahlin in einem Zimmer des Schlosses, welches doch im Grunde ihr Gefängniß war. Sie sprachen von der lieben Heimath, von ihrem blühenden Land, welchem sie nun schon so lange entzogen waren, und nicht zum Wenigsten von dem Feste, welches eben vor der Thüre stand.

„Erinnerst Du Dich noch“, sagte er düster. „Ostern war es, wo ich Dich zum ersten Male sah. Ich kam aus dem Hesselande durch Thüringen. Dein Vater nahm mich gastlich auf. Er veranstaltete ein Turnier, und ich wählte Deine Farben, um manchen Tapferen, der andere trug, in den Sand zu strecken. Seit der Zeit war mir Ostern ein Fest der Freude. Ich ahnte ja nicht, daß einst der Tag kommen würde, wo ich es wie der Schlechtesten einer, in Schmach und Gefangenschaft würde verbringen müssen.“

Die Herzogin flüsterte ihm etwas in's Ohr.

Es mußte wohl ein wichtiges Geheimniß sein, denn sonst hätte sie es, da doch niemand im Gemache anwesend war, wohl laut sagen können.

Es verging der Tag, die Nacht kam

Früh am Morgen — der Tag graute eben — wanderte ein Bauernpaar durch das Thor in das Freie. Sie trugen recht und schlecht die Gewänder der ländlichen Bevölkerung der Normandie. Den Rücken beschwert mit großen Tragkörben, welche ihnen sichtlich eine Last waren. Die Festungswache kümmerte sich natürlich nicht um das Paar, denn jeden Abend kamen genug Bauern aus der Umgegend nach Rouen, die dann in aller Frühe zur Erledigung ihrer häuslichen Angelegenheiten die Stadt wieder verließen.

Als sie eine Straße gegangen waren, kam ihnen ein junges Mädchen entgegen, die Tochter des Müllers am Stadtgraben, die während dieser Nachfaschingsnacht auf einer Meierei bei Verwandten gewesen war und ihrerseits nach Rouen zurückkehrte, um dem Vater die Wirthschaft zu besorgen.

Als sie die Bauersleute erblickte, blieb sie wie versteinert stehen. Und noch nachdem diese bereits vorüber gegangen, schaute sie ihnen wie Gespenstern nach, über deren Erscheinen man sich nicht genug wundern kann.

Kopfschüttelnd gelangte sie an das Thor.

Der Korporal, welcher dort die Wache befehligte, war ihr Geliebter.

Auf ihn flog sie zu, um ihm zu erzählen, daß sie eben auf der Straße, welche nach Dieppe führte, den Herzog Eberhard und seine Gemahlin, beide als Bauersleute verkleidet, gesehen habe.

Der Korporal lachte, daß sein Gewehr wackelte.

„Ein famoser Aprilscherz“, rief er aus. „Ich hätte Dir übrigens kaum zugetraut, Bisse, daß Du so geschickte Einfälle hast. Aber Du siehst, ich bin doch noch klüger als Du. Oder glaubst Du etwa, daß ich dem vermeintlichen Herzog und seiner Gattin nachsehen werde, um dann nachher von Dir und den Kameraden tüchtig ausgelacht zu werden.“

Das Mädchen ward roth vor Zorn. Aber je mehr sie die Wahrheit ihrer Nachricht betheuerte, um so heller lachte ihr Korporal auf.

Schließlich fand er die Sache doch nicht so spaßhaft. Und nach einiger Ueberlegung hielt er es sogar für seine Pflicht, den Thatbestand dem Lieutenant zu melden.

„Willst mich denn wirklich in den April schicken“, ruft der halb ärgerlich, halb lachend aus. „Oder meinst Du, daß Deine Geliebte nicht nur Dich, sondern die ganze Garnison zum Narren halten darf!“

Doch es geht ihm nicht anders als dem Ueberbringer der Nachricht. Nach einiger Zeit fällt ihm die Sache gleichwohl schwer auf's Herz. Und um sich frei von jeder Verantwortlichkeit zu fühlen, geht er zum Stadtkommandanten, Chevalier v. Brassac, dem er die betreffende Meldung macht.

„Es ist gut, daß sich die Offiziere Sr. Majestät des Königs so in April schicken lassen“, erwidert dieser. „Ich muß jedoch

bekennen, daß ich Euch, Lieutenant Brodelet, für vernünftiger gehalten hätte!“

Damit entließ er den Ueberbringer der Nachricht. Als er allein war, lachte er hell auf.

„Das ist Dianens Werk“, sagte er vergnügt. „Sie wollte mich in den April schicken, wie sie es selber eingeräumt. Wahrscheinlich dachte sie, ich alarmire jetzt die ganze Garnison, um den vermeintlichen Flüchtling nachzusetzen, damit sie mich ordentlich auslachen kann, wenn wir unverrichteter Sache nach Rouen zurückkehren. Aber sie soll sehen, daß sie sich getäuscht. Ein Franzose läßt sich von keiner Deutschen in den April schicken, wenn sie auch so hübsch und geschmeichelt ist, wie die kleine Lothringerin.“

Der Chevalier unternahm seine gewohnte Morgenpromenade, in der Absicht, Diane zu begegnen.

Als er sie nicht traf, begab er sich in ihre Wohnung, um ihr seine Aufwartung zu machen.

Man theilte ihm mit, daß das Fräulein von Lezlingen in aller Frühe ausgeritten und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sei.

Der Chevalier begab sich in die Kommandantur, um die Obliegenheiten des Tages zu erledigen.

So vergingen wieder einige Stunden.

Der Tag näherte sich schon dem Abend, als dem Chevalier ein Mann gemeldet wurde, welcher ihn dringend zu sprechen wünsche.

Es war einer der Diener, welcher dem Herzog während seines ungewollten Aufenthaltes in Rouen zugetheilt worden. Er überbrachte furchtjam — verlegen die Meldung, daß derselbe sowohl, wie auch seine Gemahlin den ganzen Tag über noch nicht sichtbar geworden. Die Schlafgemächer des hohen Paares seien noch immer verschlossen. Man wisse nicht, ob demselben ein Unfall zugefallen oder ob —

Der Chevalier gerieth in die allergrößte Bestürzung.

Nichts Gutes ahnend, eilte er sofort in die Wohnung des Herzogs und ließ die Schloßer öffnen, da niemand auf das Klopfen und Rufen antwortete.

Das Nest war leer, die Vögel entflohen.

Er alarmirte sofort eine ganze Garnison und schickte sich an, die Flüchtlinge zu verfolgen. Aber diese waren nicht mehr zu erreichen, da sie bereits einen großen Vorsprung gewonnen hatten

Es waren bewegte Ostern, welche das hohe Paar auf diese Weise beging. Nicht beschaulich fiel die Feier aus; man konnte weder ein Gotteshaus betreten, noch den frommen Worten lauschen, mit welchen die Diener des Herrn der Wichtigkeit dieses Festes gedachten. Darum pries man ihn jedoch nicht weniger inbrünstig und dankerfüllt, weil man wenigstens die so lange und sehnlichst herbeigewünschte Freiheit genoss.

Ueber Flandern und die luxemburgischen Lande kam das hohe Paar glücklich nach Lothringen, nachdem sich noch vorher Diana zu ihnen gesellt hatte.

Der Chevalier von Brassac hatte zu früh triumphirt. Er war also doch von der kleinen Lothringerin in den April geschickt worden.

Uebrigens mußte er den Streich, dessen Opfer er geworden, hart büßen. Ludwig XI. war außer sich; er wüthete, als ob er den Verstand verloren. Zuerst wollte er den Tod des Chevaliers, und nur der früheren Gunststellung, welche er eingenommen, hatte dieser zu danken, daß er mit der Bastille fortam.

Für diesmal war Lothringen glücklich den Händen des französischen Nachbarn entkommen. Herzog Eberhard und seine Gemahlin Jakobäa vergaßen Dianen von Lezlingen niemals, was sie ihr schuldeten. Denn sie hatte jene Flucht bewerkstelligt und ihrer feinen Politik war es doch im Grunde allein zu danken, daß der Kommandant von Rouen so eingeschläfert worden. Ein deutsches Mädchen hatte damals eine der größten Garnisonen Frankreichs sammt ihren Befehlshaber recht und schlecht — in den April geschickt.

Mannigfaltiges.

(Ein Vermächtniß) in Höhe von 1/4 Millionen Mark ist der Stadt Greiz von dem vor acht Wochen gestorbenen Kaufmann Ernst Arnold überwiesen worden. Die Stadt erhält zur Errichtung eines Asyls für alte würdige Personen eine Million Mark, welche in Raten bis zum Jahre 1902 ausgezahlt und mit vier Procent verzinst wird, ebenso geht das vom Testator schon früher zu diesem Zwecke erworbene Grundstück in den Besitz der Stadt über. Die Angestellten und Arbeiter der Firma Arnold erhalten bei Aufnahme den Vorzug. Das zweite Legat im Betrage von 250 000 Mk. ist zur Unterstützung solcher bedürftiger Greizer Kinder bestimmt, welche eine dortige Schule besuchen, sowie Studirender, welche ihre Abiturientenprüfung mindestens mit der Genur 2 bestanden haben. Für diese soll ausreichend gesorgt werden, bis sie sich eine feste Stellung erworben haben.

(Dr. M. S a w l i n s). Der durch seine Schutzimpfungen gegen die Cholera bekannte englische Arzt hat sich nach Indien begeben, wo er seine Erfindung an Menschen prüfen will. Er hat sich zu diesem Zwecke mit Empfehlungsbriefen hervorragender Diplomaten Frankreichs und Englands an die indischen Behörden versehen. Dr. Sawlins wird sich in Kalkutta ansiedeln und dort ein besonderes Komitee zur Impfung gegen die Cholera bilden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Louis Gebrüder
Java-Kaffee
in Preislagen von Mk. 1,70—2,10 pr. 1/2 Kilo erfreut sich infolge seiner anerkannten Vorzüge „feines Aroma, absolute Reinheit und hohe Ergiebigkeit“ dauernd der Gunst des konsumirenden Publikums. Die Niederlage für Thorn befindet sich bei Hugo Claas.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik von **von Eiten & Keussen, Crefeld**, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Samme und Mäße jeder Art zu Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Convert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a./M.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner von Schönwalde und Umgegend, welche beabsichtigen, ihr Weidewieh für den Sommer 1893 auf den städtischen Abholzungs-Ländereien gegen Zahlung von 15 Mk. pro Stück Rindvieh und 3 Mk. pro Pflanz einzumieten, werden ersucht, die Anzahl der betreffenden Stücke bis zum 10. April d. J. beim Herrn Förster in Barbarlen anzugeben.
Thorn den 24. März 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die von der königlichen Regierung festgestellte **Seberolle** von der Grund- und Gebäudesteuer der Stadtgemeinde Thorn für das Rechnungsjahr 1893/94 wird in der Zeit vom **1. bis einschl. 14. April d. J.** in unserer Rämmernebenkassette während der Dienststunden von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.
Eingwendungen gegen die in die Rolle aufgenommenen Steuerbeträge sind binnen 3 Monaten, vom Tage der Offenlegung ab gerechnet, beim hiesigen königlichen Katasteramt anzubringen. Die Zahlung der veranlagten Steuer darf jedoch hierdurch nicht aufgehalten werden, muß vielmehr vorbehaltlich der Erstattung etwaiger Ueberzahlungen in den gesetzlichen Fälligkeitsterminen erfolgen.
Thorn den 24. März 1893.
Der Magistrat.

Anaben-Mittel- und Gemeindegemeinschaft.

Das neue Schuljahr wird für die Gemeindegemeinschaft am 6., für die Mittelschule am 11. April beginnen.
Die Aufnahme findet am **Donnerstag** und **Freitag** den 6. und 7. April von 9-12 Uhr im Zimmer Nr. 9 statt.
Von Kindern, die noch keine Schule besucht haben, sind der Geburts- und Impfchein und, wenn sie evangelischer Konfession sind, der Taufschein, von Schülern, welche aus anderen Schulen kommen, ein Ueberweisungszeugniß und, wenn sie vor 1881 geboren sind, der Nachweis über die erfolgte Wiederimpfung vorzulegen.
Lindenblatt.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln

Empfehle mein großes Lager in zu den **billigsten Preisen.**
Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden modern, sauber und schnell angefertigt.
Adolph Wunsch,
Elisabethstraße 3.

Böttcherarbeiten

werden dauerhaft und schnell ausgeführt bei **H. Kochna, Böttchermeister** im Museum (Keller).
Kloakimer stets vorrätig.

Atelier für Zimmer-Decorationen von A. Burczykowski,

Thorn, Gerberstr. 18, empfiehlt sich zur pratt. Ausführung von Festsäulen, Speisekammern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung **moderner und stilvoller Firmen-Schilder** und **wetterfester Facadenanstriche.**
Spezialität:
Roccocostils unter Zusicherung streng reeller Bedienung und mäßiger Preise.

Glycerinsandmandelkleinseife

von **E. Vier & Co.,** Dresden-Pieschen, sehr angenehm parfümirte milde Toiletten-seife, unentbehrlich gegen rauhe Haut. Packet à 3 Stück 50 Pf. Nur zu haben bei **Adolf Majer.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenr., Uebel., Leibschm., Verschlim., Aufgetriebensein, Stropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd **Prof. Med. Dr. Bisenz**
Wien IX, Porzellangasse 31a.
Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Möbel-Magazin

von **K. Schall,**
Tapetier und Dekorateur.
Thorn,
Schillerstraße 7.

Empfehle bei billiger Preisberechnung sein reichhaltiges Lager von **Polstermöbeln,** kompl. Zimmereinrichtungen, sowie alle **Kastenmöbel** in den verschiedensten Holzarten. **Neuheiten** in **Teppichen, Plüsch u. Möbelstoffen** stets in großer Auswahl.

Alle Arten **Zimmer- und Fest-Saal-Decorationen** werden geschmackvoll mit den modernsten Dekorationsartikeln ausgeführt, desgleichen **Gardinen, Marquisen u. Wetterrouleaux** aufgemacht. **Reparaturen** wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Alle Sorten Oefen

als **altdeutsche Oefen,** eigenes Fabrikat, runde, sechseckige, Mittelsöfen, verschiedenfarbig glasiert, sowie **Verzierungen, Einfassungen, Mittelsimse und Kamine** empfiehlt **die Oefenfabrik** von **C. Knaack, Cöpermeister,** Thorn, Strobandstrasse Nr. 11.

Zur korrekten Anfertigung **sämmtlicher Drucksachen** für jeglichen Geschäftsbedarf empfiehlt sich **C. Dombrowski Buchdruckerei** Formular-Magazin, Thorn, Affichirungs-Bureau.

Jahresberichte.	Briefbogen, Couverts,	Werke.
Facturen.	Circulaire, Postkarten,	Preis-Courante,
Quittungen.	Mittheilungen,	Cataloge,
Rechnungen.	Adresskarten, Avise,	Statuten,
Frachtbrieft.	Packetzettel,	Plakate.
	Postpacketadressen	
	etc. etc.	

G. SOPPART, Thorn,
Baugeschäft,
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk,
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb,
Lager fertiger Thüren,
Scheuerleisten, Thürbekleidungen,
Dielenbretter etc.
Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Am 9. Mai 1893: Ziehung der **18ten Stettiner Pferde-Lotterie.**
10 Hauptgewinne je eine bespannte Equipage und in Summa 150 Pferde. Preis des Loses 1 Mark, 11 Lose = 10 Mark.

Am 17. und 18. Mai 1893: Ziehung der **Ruhmeshallen-Lotterie.**
1. Hauptgewinn **50 000** 19376 Gewinne = Mark 600 000, bestehend in Gold- und Silbergegenständen, die mit 90 pCt. gewährt sind.
1 à 20000, 3 à 10000, 3 à 6000, 3 à 5000, 15 à 3000, 15 à 2000 etc.
Preis des Loses 1 Mark auch gegen Briefmarken, 11 Lose = 10 Mark empfiehlt und verleiht das General-Debit **Berlin W., Carl Heintze,** Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 10 Pfg. für Porto und 10 Pfg. für jede Gewinnliste beizufügen.

Ein Lokal, zu Bureaus sich eignend, ist zum 1. April zu vermieten. Alb. Früngel, Neust. Markt 24, pt.

3 kleine Familienwohnungen nebst Zubehör zu vermieten. A. Borchardt, Fleischerstr., Schillerstr. 9.

Für Zahnleidende.
Mein Atelier befindet sich **Breitestraße 21.**
Alex Loewenson.

Wohne jetzt **Neustädter Markt 20.**
E. Baranowski, Miethsfrau.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Rattentod
(Felix Zimmich, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 Mk. bei **C. A. Guksch in Thorn.**

Ausverkauf.
Die **Sonnenschirme** sind eingetroffen und werden dieselben **billigst** ausverkauft.
S. Hirschfeld.

Geschäfts-Gröpfung.
Dem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich hier am Plage, **Breitestraße Nr. 37.**

Cigarren-, Cigaretten- u. Tabakshandlung
eröffnet habe. — Langjährige Thätigkeit in dieser Branche, sowie Verbindungen mit den leistungsfähigsten Häusern setzen mich in den Stand, allen Anforderungen gerecht zu werden. — Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des hochgeehrten Publikums empfehle, zeichne mit Hochachtung **K. Stefanski.**

Den Empfang **Pariser Modellhüte,** sowie **sämmtlicher Neuheiten der Saison** zeige ergebenst an. Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekanntester geschmackvollster Ausführung zu billigen Preisen.
Minna Mack Nachf. Inh. Lina Heimke, Markt 12.

Rund = Eichen.
Eichen-Bohlen, Bretter und Kantholz jeder Länge und Stärke **billigst** bei

Ulmer & Kaun,
Baugeschäft u. Holzhandlung, Dampfsäge, Hobel- u. Spundwerk,
Thorn, Culmer-Chaussee 49.
Nächste Glückstage 13. und 14. April.

7te Marienburger Geld-Lotterie.

Für 10 drei	10 000 Mark	11 Stück	1 Mark	1/3 Los 3,- Mark
1 x	30 000 "	36 "	3 "	2/3 " 1,70 "
1 x	10 000 "	60 "	5 "	1/4 " 8,40 "
2 x	6 000 "	125 "	10 "	1/4 " 1,- "
	u. s. w.			1/4 " 4,40 "
				1/4 " 8,40 "

Wiederholte Glücksfälle!
In 6 Wochen fielen 40 000 und 2 x 3000 Mark in meine Kollekte. Je ein 10 Pfennig-Gesellschaftslos gewann 666 2/3 Mark und 50 Mark baares Geld.
Siegm. Schindler's Haupt-Kollekte, Berlin C., Spandauer Brücke 13.

Wohnung, 3 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten. **W. Hoehle, Mauerstraße 36.**

In meinem Hause, Baderstraße Nr. 17, ist die **Wohnung** im 2. Obergeschoß vom 1. Oktober d. J. ab zu vermieten. **G. Soppart.**

Ein möbliertes Zimmer gleich zu vermieten Gerstenstraße 8.

Alanen- u. Gartenstraßen-Gefe herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badstube, Küche, Wagenremise, Pferdehstall und Burschengelack sofort zu vermieten. **David Marcus Lewin.**

Mellinstraße 136 ist die 1. Etage, im Ganzen, auch getheilt, zu vermieten und sofort beziehbar. Näh. im Erdgeschoß rechts daselbst. **Mehrlein.**

Die **Wohnung Bronbergerstraße Nr. 64,** 3 Zimmer, Balkon, Entree, welche frühesten Freitag bewohnt, an der Pferdebahnhofstiege gelegen, ist zum 1. April cr. zu vermieten. **David Marcus Lewin.**

kleine Hofwohnung vom 1. April zu vermieten. 96 Mk. Tuchmacherstr. 4.

Seglerstraße 28 ist in der 3. Etage eine Wohnung von 2 schönen Zimmern und heller Küche an ruhige Mieter für 250 Mk. pro anno sofort zu vermieten. **S. Hirschfeld.**

1 Wohn. 1. Et., 4 Zimm. u. Zub., renoo., von sofort zu vermieten **Gerstenstr. 13.**

1 möbl. Wohnung m. a. o. Burschengelack zu vermieten **Gerstenstr. 10.**

1 möbl. Zimmer mit Kab. u. Burschengelack zu vermieten. **Culmerstraße 11.**

Culmerstrasse Nr. 9: 1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermieten. **Fr. Winkler.**

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermieten. Gute, Gerechtheitsstraße 9.

2 herrschaftliche Wohnungen hat zu vermieten **Bromb. Vorst. A. Deuter.**

Fam. Wohnung zu verm. Gersten- und Tuchmacherstr.-Gefe Nr. 11. Zu erf. 1 Tr.